Erscheint jeden Freitag.

Postsparkassen-Konto Nr. 45983.
Inseraten-Abteilung Nr. 63372.
Polnisches Postscheckkonto Nr. 404.328.

Telephon Nr. 284-30.

Redaktionsschluß
Mittwoch, 9 Uhr vormittags.

Redaktion
und Administration
Prag I., Celetná 22.

XXII. Jahrgang.

Nr. 30

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Letzte Nachrichten von der A. C.-Sitzung

Eine interessante Repräsentanz-Sitzung

Diskussion um die Jugend

Felix Weltsch: Palästinareise

10. Ab 5688.

27. Juli 1928.

Red. und adm. Zweigstellen: Brünn: Koliště 57. — Mähr.-Ostrau: Hvězdoslavová 29. — Karlsbad: Dr. Ullmann, Hauptstraße, Haus Edelweiß. — Für Reichenberg und Gablonz: Artur Dub, Reichenberg, Bahnhofstraße. — Für Aussig, Bodenbach, Teplitz und Brüx: Gustav Seidemann, Teplitz-Schönau, Parkstraße 1771.

Die Sitzung des Aktionskomitees.

Zionistische Tagungen haben ihren eigenen Rhythmus. Ihm können sie sich nicht entziehen; er bleibt der gleiche, mag die Situation auch verschieden sein. Zuerst ist die große Redeschlacht der Generaldebatte; die rednerische Abreaktion aller ideellen und persönlichen Spannungen. Die Reden sind heftig und ungestüm, die Forderungen sehr scharf formuliert. Dann kommen die großen Reden der Mitglieder der Exekutive und zum Schluß, in der Mitternachtsstunde, die große Rede Weizmanns; geboren aus dem Geiste der Verantwortlichkeit, aus dem stolzen Bewußtsein der geleisteten Arbeit und aus dem schmerzhaften Gefühl, sich gegen ungerechte oder kleinliche Vorwürfe verteidigen zu müssen. Das letztere ist die Quelle des bitteren und ironischen Pathos, das sich in Weizmanns Reden stets mit dem großen Pathos des Führertums zu einer eigenartigen Synthese vereint. Auch die letzte Rede Weizmanns war in dieser Stimmung gehalten, aber sie war womöglich noch ernster und entschiedener als seine früheren.

Nach der Rede Weizmanns folgt bei den zionistischen Tagungen das große Vacuum. Reden war leicht, schwerwiegende Beschlüsse fassen, die man verantworten kann, ist schwer. Und so überläßt man es den Kommissionen.

Da man doch irgendwie vorwärts kommen muß, muß man eine Lösung suchen, d. h. man sucht stilistische Fassungen der Beschlüsse, auf die sich alle oder wenigstens eine entsprechende Majorität einigen können, ohne in allzu krasse Widersprüche zu den großen lapidaren Worten der Generaldebatte zu geraten.

In dieser Pause äußerer Stille und innerer heißer Arbeit befindet sich das A. C. zu der Zeit, da diese Zeilen geschrieben werden.

Die Generaldebatte selbst hat nicht viel Neues gebracht. Man kennt die Sänger und man kennt ihre Melodien; und man kennt sogar auch den Text: denn schon eine Reihe von Jahren ist die Jewish Agency das Kernstück des Repertoirs; es kommt nur eine neue Strophe hinzu, die Berichte der Jewish Agency-Kommission. Aber die Refrains bleiben die gleichen.

Die polaren Standpunkte in der Jewish Agency-Frage sind: Annahme oder Ablehnung. Glücklicherweise gibt es dazwischen Nuancen, welche die beiden Pole verbinden. Auf der einen Seite: Annahme mit gewissen Aenderungen, welche der Sinn der zionistischen Bewegung verlangt; auf diesem Standpunkt steht die Exekutive selbst; auf der anderen Seite: Ablehnung des Berichtes, aber Fortsetzung der Jewish Agency-Politik Weizmanns. Diese zwei Glieder zeigen den Weg, auf dem eine Lösung kommen kann. Und diese Lösung sucht man jetzt in der Kommission zu finden.

Weizmann und die Mitglieder der Exekutive haben erklärt, daß nur ein klarer Beschluß, der mit einer möglichst großen Mehrheit zu fassen sei, gute Voraussetzungen zur Fortführung der Verhandlungen mit den Nichtzionisten schaffen könnte. Demgemäß gaben sich die Anhänger der Exekutive in der Kommission große Mühe, mindestens die Hithachduth-Fraktion, die bekanntlich erklärt hat, den Bericht abzulehnen, aber für die Idee der Agency auf der Grundlage der von ihnen vorgeschlagenen und von dem Kongreß angenommenen vier Punkte weiter wirken zu wollen, umzustimmen, indem man versuchte, die Resolution unter Berücksichtigung dieser vier Punkte abzufassen. Es fehlte auch nicht an starkem Bemühen, auch die Vertreter der Poale Zion zum Verlassen ihres unnachgiebigen Standpunktes zu bewegen, indem man erwog, die Beschlüsse der English Zionist Federation zur Grundlage der A.C.-Resolution zu machen. Schließlich kämpfte man um die Seele einiger Außenseiter unter den Misrachisten und den Allgemeinen Zionisten, die sich zu einem Ja nicht entschließen können. Die Erörterungen waren sehr lebhaft, und es kam oft zu dramatischen Szenen. Seitens der Exekutive gaben die Herren Sacher, Dr. Rosenblüth und Louis Lipsky Erklärungen zu den einzelnen zur Erörterung stehenden Beratungsgegenständen. Doktor Weizmann war zu den Sitzungen der politischen Kommission nicht erschienen.

Zu geradezu leidenschaftlichen Auseinandersetzungen führte die Beratung über den Vorschlag der Exekutive, dem kommenden Kongreß zu empfehlen, seinen Beschluß betreffend ein dreijähriges Provisorium der Agency abzuändern, da bekanntlich Louis Marshall — wie dies Dr. Weizmann in seiner zweiten Rede vor dem A.C.-Plenum bestätigt hat — sich auch im Namen seiner Freunde gegen ein solches Provisorium erklärt hat. Für einen solchen Abänderungsvorschlag sind nicht nur die Gegner der Jewish Agency und des Berichtes der Joint Survey Commission, sondern auch gewisse Kreise des Misrachi und der allgemeinen Zionisten, so daß es anscheinend schwer ist, eine Majorität für denselben zu finden.

Der Schlüssel der Situation ist wieder — auch darin hat sich trotz der neuen Situation nichts geändert — bei Weizmann. Es handelt sich kaum mehr um die Frage: Für oder gegen den Bericht der Jewish Agency-Kommission. Da selbst die Exekutive Abänderungen beantragt, ist diese Polarität nicht tragfähig genug für die Scheidung der Parteien. Es handelt sich wieder einmal um Weizmann. Und es ergibt sich das psychologisch-stilistische Problem, eine Formel zu finden, die einer Majorität als Plattform dienen kann, welche Weizmann für die Fortführung der Geschäfte genügt.

Die Rede Weizmanns.

Weizmann an seine Kritiker. — Der Ehrentitel des Verräters. — An die Linke. — Der J. A.-Bericht ist kein Ultimatum. — Die Exekutive will keine zweifelhafte Majorität. — Jüdische Arbeit ist unabänderliches zionistisches Grundprizip. — Appell an die Organisation.

Wir bringen die bedeutungsvolle zweite Rede Weizmanns auf der A.-C.-Sitzung an erster Stelle.

Obwohl es gegen mein Temperament ist, will ich mich jeder persönlichen Note enthalten. Es ist wirklich schwer, die Logik zu begreifen, wie man mir Defaitismus zuschreiben kann. Ich stand in Amerika im vordersten Schützengraben. Diese Arbeit ist ein offenes Kapitel, das jeder nachlesen kann, und wohl niemand kann mir im Hinblick auf diese Arbeit Defaitismus vorwerfen. Die heutige Debatte hat in der Geschichte der Bewegung nur ein einziges Analogon. 1919 traten in London die Reste einer erschütterten Organisation zusammen. Wir hatten dort damals eine aus sich selbst entstandene Exekutive, die ein von ihr nach fünf Jahren mühevoller Arbeit ausgearbeitetes Memorandum vorlegte. Sie versammelten sich damals in London als Kriegsgewinnler im zionistischen Sinne, um die Ergebnisse unserer Arbeit zu behandeln. Auch damals zerpflückte man diese unsere Vorschläge, und auch damals wurde ihrem Führer der Ehrentitel des Verräters beigelegt. Es scheint dies das Los eines jüdischen Führers zu sein.

Seit 30 Jahren sucht unsere Organisation neue Kreise heranzuziehen, indem sie einmal die anderen in sich aufzunehmen suchte und auf der anderen Seite denen, die man nicht aufnehmen konnte, eine Brücke zu schlagen versuchte. In ersterer Hinsicht habe ich wohl ziemliche Gewinne zu verzeichnen. Viele, einschließlich Lord Melchett, sind meine Opfer geworden. Es gibt jedoch Kreise, die man nicht hineinbekommen konnte. Sehr oft versuchten wir, eine Brücke zu ihnen zu schlagen, und nur sehr oft ist meine Person die Brücke gewesen. Eine Brücke ist aber wohl dazu da, um getreten zu werden.

Den Herren von der Linken möchte ich sagen:

Ich habe in meinem Leben sehr viele Kompromisse geschlossen, nur damit Sie die Reinheit Ihrer Gesinnung bewahren können. An Aspiranten für die Exekutive fehlt es nicht. Für mich wäre es eine seelische und körperliche Befreiung, wenn ich von den heiligen Ketten endlich befreit würde.

Ich spreche vielleicht als der unabhängigste Mensch in diesem Saal, fast wie von jenseits des Grabes.

Wenn ich die Agency-Politik mit solcher Beständigkeit vertreten habe, so geschah es, weil ich von einer heiligen Unruhe gepeitscht wurde. Und ich bewundere diejenigen, die hierüber Witze reißen und sich mit einer Phrase darüber hinwegsetzen oder mit einer pharisäischen Formel in diesem Moment über die ganze Frage hinweggleiten wollen. Es geht zwar nicht um das Ganze, nicht um Zionismus und Zionistische Organisation, jedoch um fünf oder sechs Jahre Fortschritt oder Stagnation, und letzteres können wir uns nicht leisten. Denjenigen, die über Massen sprechen und glauben, ihre Hand an den Puls der Massen zu halten,

denen wage ich zu sagen, daß sie mit der Ablehnung dieser Sache die Massen zerfleischen werden.

Sie werden es nicht wagen können, zu den Massen von ihrer Ablehnung zu sprechen.

Ich habe an den Beratungen der Kommission teilgenommen, und meine Situation war nicht immer sehr angenehm. Ich möchte den Bericht nicht zu dem meinigen machen. Ich habe versucht, die Diskussion der Kommission soweit zu beeinflussen, wie es meine zionistische Gesinnung mir vorschrieb. Ich versuchte, die Diskussion in den Hauptpunkten zionistisch zu korrigieren. Ich teile die Meinung, daß in wesentlichen Punkten an dem Bericht in seiner jetzigen Fassung manches auszusetzen ist. Der Bericht ist das Ergebnis der Berichte von Sachverständigen. Ich glaube, daß man recht daran getan hat, die Sachverständigen vorher nicht zu instruieren. Die Experten sollten ihren Weg allein finden, und wir sollten nicht versuchen, sie in irgend einer Form zu beeinflussen. Ich wußte ganz genau, daß die Experten unsere Imponderabilien nicht verstehen würden. Das war auch nicht anders zu erwarten, da doch die Mehrzahl von ihnen nicht Zionisten und nicht einmal Juden waren.

Ich habe den Bericht niemals als Ultimatum aufgefaßt, und niemand außer einigen Mitgliedern des AC. hat diese Auffassung.

Ich habe mich auch sehr gewundert und zum Teil gekränkt gefühlt, als ich die Beschlüsse der Achduth Haawodah las, die auf Grund telegraphischer Mitteilungen angenommen wurden, Beschlüsse, die man faßte, ohne sich mit demjenigen, den man so lieb hat, dem man jahrelang traute, zu verständigen oder wenigstens eine Verständigung mit ihm zu suchen. Die Herren hatten es diesmal fabelhaft eilig und haben sich durch ihren Beschluß selbst den Weg versperrt.

Die Kritik läuft auf drei oder vier Punkte zusammen. Der Hauptpunkt ist nach meiner Meinung, vom Standpunkt des AC. aus gesehen,

die Frage des Nationalfonds.

Möglicherweise kann die Fassung als eine Abweichung von den an die Exekutive erteilten Instruktionen gedeutet werden. Daß keine andere Fassung gewählt wurde, ist meine Schuld. Ich habe mir Mühe gegeben, eine klare Fassung zu finden, und habe auch diese Frage mit Doktor Ruppin besprochen. Wir wußten aber im Augenblick keine klarere Fassung zu finden und glaubten auch nicht einen Augenblick, daß hierin eine Verletzung unserer Instruktionen vorliegen könnte. Vielleicht ist auch die irrige Meinung nur dadurch entstanden, daß in dem sogenannten Budget des Berichtes der verhältnismäßig hohe Betrag von £ 200.000 für die Bodenreserve genannt wird, der in einem falschen Verhältnis zu den gegenwärtigen Einkünften des KKL. steht. Wenn man an eine Kolonisation auf lange Sicht herantritt, ist es notwendig, Boden zur Verfügung zu haben. Der KKL. arbeitet nicht rasch genug, und daher glaubten wir, auch aus den Mitteln des Keren Hajessod Boden als Reserve kaufen zu müssen. Auch dieser Boden soll für die Chaluz-Kolonisation verwandt werden. Wie kann man also von einer Verletzung der Kongreßbeschlüsse sprechen? Auch im Laufe der Verhandlungen über die Anleihe hat sich herausgestellt, daß es gut wäre, Land zu haben, das wir verpfänden könnten, oder wenigstens schon gewisse Einkünfte, einen geringen Anfang einer Rückzahlung unserer Investierungen. Wir erklärten bei den Anleiheverhandlungen, daß wir noch keine Sicherheiten geben können, daß wir aber Kolonien hätten, die einige Jahre alt sind und schon beginnen, Erträge abzuwerfen. Wenn unsere Kolonien infolge des Fehlens der Rückzahlungen noch keine Sicherheit für eine Anleihe in sich trugen, glaubten wir, daß eine durch kein Statut gefesselte Landreserve von Nutzen sein könnte. Niemals jedoch wurde an die Möglichkeit gedacht, daß die Böden dieser Landreserve jemals in nichtjüdische Hände übergehen könnten.

Man wirft auch vor, daß die anderen nicht genug mitbringen. Als ob eine Million mehr prinzipielle Bedenken zerstreuen könnte!

Ich möchte die indiskrete Frage stellen, wenn ich einen Scheck über 1 Million Pfund auf den Tisch des Hauses niedergelegt hätte, wie dann die Diskussion hier ausgesehen hätte.

Nun lag der Kommission das Projekt der Schaffung eines großen Fonds von etwa 10 Millionen Pfund vor, da man der Meinung war, daß man Kolonisation auf lange Sicht nur dann machen könne, wenn man das Geld hat, um die Arbeit bezahlen zu können. Man kam aber später zu der Ueberzeugung, daß es noch zu früh sei für einen solchen Fonds, und daß man damit noch ein oder zwei Jahre warten wolle. So kam das Budget von einer Million Pfund zustande. Dieses Budget bedeutet nicht bares Geld, sondern die schwere Arbeit, dieses Geld aufzubringen. Nun sagen wir, wir bringen in die neue Partnerschaft 700.000 Pfund ein. Sie haben aber doch diesen Betrag gar nicht. Gewiß, die Juden haben das Geld für Palästina, aber es ist unsäglich schwer, es aus ihnen herauszuholen. Dazu gehört apostolische Hingabe und ich sehe diese Apostel im Zionismus nicht.

Man hat ferner Selbstarbeit mit jüdischer Arbeit verwechselt.

Ich sage ganz offen, daß, wenn ich nur den leisesten Zweifel an der Forderung der jüdischen Arbeit bei unseren Partnern gehabt hätte, daß ich dann bei diesem Punkte die Verhandlungen abgebrochen hätte.

Wenn dieses Prinzip mit dem Prinzip der Wirtschaftlichkeit einmal kollidieren sollte, so wird bei unseren Partnern das Prinzip der jüdischen Arbeit den Sieg davontragen.

Alles, was ich Ihnen gesagt habe, dürfte klargemacht haben, daß, wenn man nur irgendwie unvoreingenommen ist, von einer Verletzung zionistischer Prinzipien nicht geredet werden kann. Nun wirft man mir noch eine gewisse Taktik vor beim Einbringen der vorgeschlagenen Resolutionen. Gerade mir wird doch vorgeworfen, daß ich kein Taktiker bin. Ich persönlich glaube nicht an Formeln. Ich glaube an das Leben und die Entwicklung des zionistischen Lebens. Die vorgeschlagenen Resolutionen habe ich erst in Paris gelesen, oberflächlich gelesen. Ich sagte bald meinen Kollegen in der Exekutive, daß ich das Provisorium ablehnen würde, wenn es die Agency vorstellen sollte.

Ich will die Agency, will sie klar und schnell.

Der Punkt des Provisoriums ist für uns unwichtig. Wichtig dagegen sind die anderen Punkte, weil sie Grundbedingungen enthalten. Es gibt nämlich in dem Bericht der Kommission auch einige Punkte, die nicht grundsätzlich geändert werden können. Es gilt, ihn in den Hauptpunkten anzunehmen oder abzulehnen.

Die Exekutive wird sich mit einer zweifelhaften Mehrheit nicht begnügen.

Auf unseren Kongressen war es üblich, daß man sich selbst die Reinheit seiner Gesinnung erhielt und anderen die Verantwortung überließ. Im jetzigen Moment können wir dieser Praxis nicht mehr folgen. Auf der einen Seite steht die Möglichkeit einer Zusammenarbeit mit Gruppen von Menschen, die uns, gewiß unter Schwierigkeiten und Gefahren, weite Horizonte eröffnen. Auf der anderen Seite steht Ihre vermeintliche politische Reinheit, die mit Inzucht verbunden ist, mit der Forderung: Nur keinen Anderen! Sie glauben, wir seien zu schwach und so haben Sie vor unserer eigenen Fifty Angst. Wenn Sie Angst haben, lehnen Sie das ganze Projekt der Agency ab. Aengstliche Leute sind keine Partner.

Es ist ein schwerer Weg, den wir zu gehen haben. Aber der andere Weg führt zu Stagnation, und ich glaube, die Welt, die jüdische und nichtjüdische, würde uns nicht verstehen.

Nichts kann die Tatsache aus der Welt schaffen, daß Männer, denen wir seit Jahren nachgegangen sind, stolz nachgegangen, aber nachgegangen, jetzt zu uns kommen wollen.

Ich habe mich nie vor Magnaten gebeugt, nehme aber auch nicht von jemandem Geld, um hinterher auf ihn zu schimpfen. Bisher war die Praxis so, daß man mich regelmäßig, wenn Schwierigkeiten entstanden, zu den Melchetts und den anderen schickte, direkt oder telegraphisch, um um ihre Hilfe zu bitten. Und jetzt wollen wir hier unser Mütchen an diesen Herren kühlen. Es gehört kein großer Mut dazu, Menschen anzugreifen, die sich hier nicht verteidigen können. Auf der anderen Seite aber stehen große neue Möglichkeiten. Die Agency wird nicht für Marshall und Genossen gemacht, sondern ist eine Vereinigung der Juden für die Juden. Diese Vereinigung muß mit Würde und Energie angestrebt werden. Ich halte den Beschluß, daß die Agency nur für drei Jahre gemacht werden soll, für etwas, das uns im Wege stehen wird. Wir werden versuchen, unsere Partner zu einer Revision zu veranlassen. Wenn dies nicht gelingt, werden wir beim Kongreß beantragen, eine Revision dieses Punktes vorzunehmen.

Sie stehen vor einer folgenschweren Entscheidung. Diese Entscheidung kann mit Würde getroffen werden und kann im Vertrauen auf unsere eigene Kraft die Verwirklichung einer großen Sache bedeuten. Man kann sie aber auch selbst klein machen. Sie werden sich hoffentlich nur von sachlichen Erwägungen leiten lassen und ich zweifle nicht daran, daß, wenn jeder sich mit seinem eigenen Gewissen berät, der richtige Entschluß gefaßt werden wird. Es ist dies vielleicht mein letzter Appell, mein letztes Wort an die Organisation und Bewegung, auf die niemand in diesem Saale ein Monopol hat und für die ich so viel geleistet habe, wie nur irgend jemand in diesem Saal. Hier stehe ich im Lichte der Anklage meines Verrates, stehe hier im Stolz auf meine Vergangenheit und meine Zukunft zu dieser Sache.

Schluß der Sitzung 12 Uhr.

Sitzungsbericht.

Sitzung vom 19. Juli.

Die Sitzung des A.-K. wurde von Motzkin Donnerstag, den 19. Juli, nachmittags 4 Uhr 40 Min. eröffnet. Von der Exekutive waren anwesend: Doktor Weizmann, Sokolow, Dr. Eder, Lipsky, Rosenblüth, Sacher, Miß Szold.

In seiner zuerst hebräischen und dann deutschen Eröffnungsansprache weist Präsident Motzkin darauf hin, daß der jetzigen Sitzung eine außerordentliche Bedeutung zukommt. Er erwähnt die großen Toten, die die zionistische Bewegung seit dem Kongreß zu beklagen hat, vor allem die A.-K.-Mitglieder Tiomkin, Dr. Chajes und Landau, und dann Norwin Lindheim, Joseph Barondeß und Cyro Glaß, denen er ehrende Worte des Gedenkens widmet. Es sei übertrieben zu sagen, der Zionismus stehe jetzt vor einem Wendepunkt. So lange unser Ziel unverrückt dasteht, könne man von einem Wendepunkt nicht reden. Wir sind nach wie vor die stärkste ideelle Macht im Judentum. Die Grundlage des Zionismus ist der Optimismus.

Nach einer kurzen Debatte über die Frage der Zulassung der Presse beschließt das A.-K. mit 24 gegen 8 Stimmen, daß die Sitzungen als solche öffentlich sein sollen, nur bestimmte Sitzungen sollen als vertraulich erklärt werden. Die Exekutive erklärt sich mit diesem Beschluß einverstanden. Die erste Sitzung wird als vertraulich erklärt.

Einen kurzen Bericht über die Fragen der Politik und der Jewish Agency erstattet

Präsident Dr. Weizmann.

Er erklärt, sich auf die Hauptpunkte beschränken zu wollen, da ein umfangreicher schriftlicher Bericht der Exekutive vorliegt. Über die politische Lage sei nichts Sensationelles zu berichten. Er will nur darauf hinweisen, daß im allgemeinen, gerade in der schweren Zeit, die Palästina während des letzten Jahres durchzumachen hatte, sich das Verhältnis der Exekutive zur Mandatarmacht wesentlich vertieft. Die Regierung nimmt immer aktiveren Anteil an unseren Fragen. Er berührt sodann kurz die Frage der Anleihe und der Ernennung des neuen High Commissioner in Palästina, worüber die Exekutive rechtzeitig informiert worden ist. Bei der Vertiefung unserer Beziehungen zu der Mandatarmacht hat uns die Palestine Mandate Society in England wesentliche Dienste geleistet. Ausschlaggebend hierfür aber war vor allem die steigende Bedeutung Palästinas im System des britischen Imperiums. Er bedauert, durch die Verhältnisse gezwungen gewesen zu sein, so viele Reisen zu machen, weshalb er nur während dreier Monate seit dem Kongreß sich in London mit politischen Fragen befassen konnte. Dr. Weizmann geht sodann zur Frage der Jewish Agency über. Aus seiner genauen Kenntnis heraus könne er feststellen, daß die sogenannte Vierer-Kommission vom tiefsten Wunsche beseelt war, ein Programm erweiterter, konstruktiver Arbeit in Palästina aufzustellen, wobei sie sich stets der Schwierigkeiten des Problems bewußt war. Man dürfe nicht vergessen, daß hier nicht ein Bericht der Zionistischen Exekutive vorliegt, sondern der einer Kommission, die Sachverständigen-Urteile zu bearbeiten hatte. Manches stehe der Kritik seitens der Zionisten offen. Das A.-K. wird zu diesem Bericht seine Bemerkungen zu machen haben in Form von Beschlüssen, die der Jewish Agency, falls sie gebildet wird, übermittelt werden. Aber an der prinzipiellen Frage, der Frage der Erweiterung der Jewish Agency, sollte nicht gerüttelt werden. Angesichts der eben erst in Palästina durchgemachten Krise sehe er keinen anderen Weg als die Heranziehung weiterer Kräfte für unser Werk. Die Arbeitslosigkeit in Palästina ist halbwegs behoben, aber damit ist erst die kleine Hälfte unserer Arbeit geleistet. Die zweite, wichtigere Hälfte, die Wiederaufnahme einer großen Alijah könne nur geleistet werden bei energischerer Mitwirkung der Regierung und Erhöhung unserer Mittel. Auf ersteres können wir rechnen, bezüglich des zweiten habe er aber gewisse Zweifel. Es hängt wesentlich ab von den Beschlüssen, die das A.-K. fassen wird. Was nötig ist, ist ein freier, offener Beschluß.

Präsident Sokolow

weist auf die politischen Fortschritte hin, die wir erzielt haben. Bei aller Hochachtung vor unserer Idee, unserer Bewegung und unserer Organisation, die keiner mehr als er habe, haben wir diese Fortschritte nur dem Konkreten, unserem Werk an Palästina zu verdanken. Dies ist es, das unter allen Umständen intensiviert werden muß. Dies sei seine größte Sorge, und alles andere für ihn nur Mittel zum Zweck. Dem Berichte der Agency-Kommission müssen wir streng objektiv gegenübertreten, aber

die Frage der Erweiterung als solche ist eine res iudicata.

Nicht nur aus formalistischen Gründen, sondern weil er auf Grund seiner reichen Erfahrungen in den verschiedensten Ländern sich überzeugen konnte, wie sehr wir die Mitarbeit weiterer Kräfte benötigen, um wirklich rasch vorwärtszukommen. Er habe den festen, subjektiven Glauben, daß wer immer in Palästina zu arbeiten beginne, an dieser Arbeit auch treu festhalte. Darin eben liege die Kraft Palästinas. War dies schon vor Jahrzehnten der Fall, wieviel mehr erst jetzt. Wir sollen unsere Wünsche zum Ausdruck bringen, und er sei sicher, daß sie mit großer Aufmerksamkeit werden entgegengenommen werden.

Dr. Eder

gibt noch einige ergänzende Aufklärungen über die Frage des Legislative Council in Palästina, die kaum während der nächsten Jahre akut werden dürfte. Er bedauert, aus rein persönlichen Gründen — irgend welche sachlichen Differenzen liegen durchaus nicht vor — gezwungen zu sein, als Mitglied der Exekutive zurückzutreten, nachdem er sich durch zehn Jahre dieser Arbeit gewidmet hat.

Dr. Weizmann

gibt seinem tiefsten Bedauern über den Rücktritt Dr. Eders Ausdruck. Er könne es am besten beurteilen, welch große Dienste Dr. Eder uns geleistet hat, und welchen Vertrauens er sich in den maßgebenden Kreisen erfreut. Er hat seine Aufgabe stets mit größtem Geschick und tiefer Opferfreudigkeit erfüllt. Er spreche ihm namens der Exekutive und wohl auch des A.-K. seinen tiefsten Dank aus und hoffe, daß Dr. Eder uns auch weiter mit seinem Rat zur Seite stehen wird.

Über die Arbeit in Palästina berichtet in Ergänzung des vorliegenden schriftlichen Berichtes kurz

Harry Sacher.

Leider sei die Arbeit der Exekutive in Palästina durch die häufige Abwesenheit ihrer Mitglieder behindert worden. Er selbst ist dreimal während dieser Zeit nach London gereist, er glaube aber, daß dadurch eine größere Koordinierung der Arbeiten der beiden Exekutiven erreicht worden ist. Den größten Teil der Arbeitslast hatte daher Miß Szold zu tragen. Sacher würdigt dann in einigen Sätzen die Persönlichkeit Lord Plumers, der unseren Problemen stets große Sympathie entgegengebracht hat. In der Frage der Arbeitslosigkeit habe Lord Plumer selbst die Initiative ergriffen. Das A.-K. sollte seine Anerkennung Lord Plumer gegenüber zum Ausdruck bringen.

Miß Szold

ergänzt die vorliegenden Berichte über das Erziehungs- und Gesundheitswesen. Die Kürzung des Budgets auf dem Kongreß in Basel hat unser Erziehungswerk sehr geschädigt. Wir haben durch unsere übereilte Handlung auf dem Kongreß unsere Tradition geschädigt. Es gilt aber nicht nur unsere Tradition zu wahren, sondern eine viel ältere, die Jahrtausende alte unseres Volkes. Wir haben es trotzdem fertiggebracht, mit dem uns aufgezwungenen Budget das zu leisten, was im letzten Jahre in Palästina getan wurde. Aber so geht es nicht weiter. Wir würden nicht unsere Pflicht als Juden und als Zionisten erfüllen. Man darf auch nicht vergessen, daß der Jischuw selbst bereits einen ganz gewaltigen Anteil an den Kosten des Erziehungswerkes trägt. Der Anteil der Regierung erfolgt nicht wie es sein sollte, im Verhältnis zur Zahl der jüdischen Schüler, sondern zur Zahl der jüdischen Gesamtbevölkerung. Wir müssen uns auch eine gewisse Kontrolle durch die Regierung gefallen lassen. Jetzt steht vor allem die Frage vor uns: Wie können wir während des kommenden Jahres durchhalten, um dann unser System auszubauen. Im Gesundheitswesen sind gewisse Fortschritte gemacht worden. Ein regerer Kontakt mit der Regierung wird angestrebt und ist zum Teil auch erreicht worden. Die Arbeit bei der Bekämpfung der Malaria und des Typhus hat gute Fortschritte zu verzeichnen.

Sitzung vom 20. Juli.

Die große Aussprache.

Am Freitag, den 20. Juli, vormittags, trat das Aktions-Komitee in die allgemeine Aussprache ein, die sowohl die allgemeine Politik der Exekutive, als auch den Bericht der Jewish Agency-Kommission, Weizmanns Feststellungen zu dem Bericht und die von der Exekutive dem A.-K. zur Annahme empfohlene Resolution einbezog.

Dieser

Resolutionsentwurf

begrüßt den Bericht der Agency-Kommission als bedeutungsvollen Ausdruck des Vertrauens und der Zuversicht hervorragender Wirtschaftskenner in die Errichtung des jüdischen nationalen Heimes in Palästina auf den von der zionistischen Organisation und den Pionieren des jüdischen Siedlungswerkes geschaffenen Grundlagen und drückt Lord Melchett, Dr. L. K. Frankel, Felix Warburg und Oscar Wassermann für die von ihnen geleistete wertvolle Arbeit Dank aus und wünscht, bezüglich der wirtschaftlichen Empfehlungen der Kommission, daß die Empfehlung den Ausbau der bestehenden Kwuzoth schleunig zu Ende führen, dahin erweitert werde, daß die endgültige Entscheidung über diese Siedlungsform davon abhängig zu machen sei, ob sich die bestehenden Kwuzoth nach Beendigung ihres Ausbaus als existenzfähig erweisen. In der Resolution wird ferner das gegenwärtig angewandte Erbpacht-System als den Bedürfnissen der Mehrheit der Siedler angepaßt hingestellt und darauf hingewiesen, daß nichts geschehen dürfe, was die Integrität des jüdischen Nationalfonds antasten könne. Der von der Kommission erwogene Plan der Errichtung eines Institutes für Industrie-, Pflanzungs- und Handelskredite mit einem Kapital von 750.000 bis 1,000.000 Pfund sollte mit möglichster Beschleunigung ausgeführt werden.

Nach einigen weiteren wirtschaftlichen Bemerkungen wird mit Bezug auf die Jewish Agency-Erweiterung gewünscht, daß noch vor Konstituierung der Jewish Agency die nichtzionistischen Gruppen enger mit der Palästinaarbeit verknüpft werden. Das A.-K. beauftragt die Exekutive, mit diesen Gruppen in Verhandlungen über die Gründung eines „Provincial Committes for the Jewish Agency“ einzutreten, deren Aufgaben es sein sollen, an der Organisierung der erweiterten Jewish Agency und an der Aufbringung der Mittel für den Aufbau Palästinas mitzuwirken, sowie einen einheitlichen Wirtschaftsplan für den Palästinaaufbau und die Koordinierung der Tätigkeit der in Palästina arbeitenden jüdischen Organisationen und Körperschaften zu schaffen.

In der Sitzung spricht sich Suprasky gegen den politischen Bericht aus. Die schweren Zeiten, die wir durchzumachen hatten, haben auch unsere politische Lage in Palästina verschlimmert. Bei den Landesverweisungen geht es um keine personelle, sondern prinzipielle Frage. Die Ausweisungen sind als Demonstration gegen die Einwanderung gedacht. Er wendet sich auch gegen die Ausführungen der Exekutive in der Frage der Agency. Dr. Reich erklärt, keiner habe den Bericht der Agency-Kommission mit restloser Befriedigung entgegengenommen, aber wir haben dennoch die Pflicht, die Agency-Frage endlich positiv zu lösen. Die Gegner legen keine Gegenprojekte vor. Die Opposition ist gekünstelt, unnatürlich und übertrieben. Die überwiegende Mehrheit der zionistischen Massen in Polen ist für die Erweiterung. Farbstein erklärt, daß der Misrachi seine Stellung noch nicht festgelegt hat, er persönlich ist gegen den Bericht der Kommission, da von den vier kardinalen Bedingungen der Kongresse darin keine Spur vorhanden ist. Rosenblüth begründet kurz die von der Exekutive unterbreiteten Resolutionsvorschläge. Man müsse sich von der Erwägung leiten lassen, daß den eigentlichen Wirtschaftsplan erst die tatsächliche Agency festlegen werde. Die Resolutionen wollen nur gewisse Dinge andeuten, weshalb sie sich auf nur einige Punkte beschränken und auch nicht alle Argumente anführen, die sich anführen ließen. Sprinzak spricht sich gegen die Vorschläge aus. Lord Melchett hat uns bereits sein Programm gegeben, aber nicht Marshall und Warburg das Geld. Es gehe ihm nicht um die Interessen der Arbeiterschaft, sondern die des zionistischen Aufbaus. Die Hitachduth verlangt eine Erweiterung, um die Alijah, aber nicht eine bloße Einwanderung zu verstärken. Kaplansky erklärt, nicht wir, sondern der Bericht proklamiere Doktrinen und verlange, daß wir diese Ansichten akzeptieren. Diese Vorschläge bedeuten ein System der Destruktion der Zionistischen Organisation. Die Stellungnahme der Kommission ist keineswegs eine wirtschaftliche, sondern eine politische und geleitet von Gegnerschaft zu Kollektivismus, Selbstarbeit usw. Unsere Organisation soll in eine vergrößerte PICA verwandelt werden. Der Bericht ist eine Kriegserklärung an die zionistische Arbeiterschaft.

Grünbaum erklärt, der jetzige Bericht sei nur die Konsequenz der Erbsünde des fifty-fifty-Systems. Die Resolutionsvorschläge der Exekutive wollen nur die Bedeutung des Berichts verkleinern, um durch das vorgeschlagene Komitee etwas zu schaffen, was später nicht mehr rückgängig gemacht werden kann. Alle Bemerkungen und Empfehlungen, die wir beschließen würden, haben nicht den geringsten Wert, da sie nicht berücksichtigt werden müssen. Wir treiben unsere Jugend in das Lager unserer ärgsten Feinde, da wir ihr ihre Ideale rauben. Aber auch die in Aussicht gestellten Mittel entsprechen nicht im geringsten den von uns gehegten Erwartungen. Es geht um Rettung unserer Bewegung und unserer Ideale.

Ussischkin meint, die Schuld für die jetzige Lage liege nicht bei den Initiatoren des Agency-Planes, noch weniger bei den Gegnern, sondern am schlechten Ausgang sind jene schuld, die an die Sache selbst nicht geglaubt aber immer wieder gestimmt haben. Diese sitzen rechts, sitzen in der Mitte und sitzen links. Wie immer jetzt unser Beschluß ausfallen wird, ein großer Schaden ist angerichtet worden. Der Geist unserer Partner paßt nicht zu dem unseren. Es sind eben zwei Welten. Man kann die Taschen vereinigen, aber nicht die Seelen. Er selbst sei ein Gegner der Kwuzoth, aber niemals dürfen jemandem Lebensformen aufgezwungen werden. Mit solchen Berichten wird uns die gesamte Jugend entfremdet. Er begrüße jede Gruppe, die Palästina bauen will, und zwar nach ihrem eigenen System, aber wir können solcher Gruppen zuliebe unsere Bewegung nicht aufgeben. Er kenne auch keinen Fall in der gesamten Weltgeschichte, daß eine idealistische Bewegung freiwillig auf ihre Macht verzichtet hätte. Alle vorgeschlagenen Aenderungen seien bedeutungslos, denn nicht um diese oder jene Bestimmung gehe es, sondern nur um die Frage: werden diese Leute Erez Israel aufbauen, nicht nur Palästina, oder nicht? Wer vom ersten überzeugt ist, solle dafür stimmen, wer nicht, der müsse bedingungslos ablehnen und sich auf keine Aenderungen einlassen.

Die Debatte wird auf der Freitag-Nachmittagssitzung fortgesetzt. Als erster spricht Dizengoff. Er versteht nicht, weshalb so große Aufregung herrscht. Die Kommission hat ein Programm ausgearbeitet, wir können dem ein anderes gegenüberstellen. Die absolute Ablehnung wäre eine politische Sünde. Man soll sich mit der Zusammenarbeit einverstanden erklären und eine Teilung der Arbeit vorschlagen: Jene sollen die Arbeit auf Grund der Gelder machen, die wieder eingehen, während wir die Arbeit leisten mit den Geldern, die a fonds perdu sind.

Dr. Ruppin beschäftigt sich ausführlich nicht mit dem Bericht der Agency Kommission, sondern mit den Berichten der Sachverständigen selbst, die die Grundlage für den Kommissionsbericht abgegeben haben. Wer uns nicht seelisch verbunden ist, kann auch kein für uns gültiges Urteil abgeben. Den Sachverständigen sind auch zahlreiche Irrtümer unterlaufen. Sie haben das Hauptproblem nicht begriffen. Die Wirtschaftlichkeit bei uns muß mit anderen Augen betrachtet werden, als bei Kolonisationsversuchen in Indien oder Griechenland. Es muß jedoch ein scharfer Trennungsstrich gemacht werden zwischen den nichtjüdischen Mitgliedern der Sachverständigenkommission und den jüdischen der Survey Kommission. Diese führten einen Kampf mit sich selbst, da sie sich als Gefangene der Experten fühlten. Sie haben die ehrliche Absicht mitzuarbeiten, stehen uns aber noch als Fremde gegenüber. Vieles haben sie bereits jetzt in London auf der Sitzung gelernt, und noch viel mehr werden sie in Palästina lernen. Die positiven und negativen Momente der Bildung der Angency müssen nochmals abgewogen werden. Diese Juden sind uns noch fremd, aber es ist nicht ihre Absicht, uns fremd zu bleiben. Bei allen schweren Bedenken, die er habe, würde er sich nur schwer zu einer Ablehnung entschließen. Wir müssen also den Bericht rektifizieren. Jene haben die nationalen Gesichtspunkte den wirtschaftlichen subordiniert, wir müssen das Umgekehrte fordern, oder zumindest eine Koordination. Lichtheim erklärt, keine Hoffnung auf die Möglichkeit einer Verständigung seiner Gruppe und der Exekutive zu haben. Die Agency-Frage ist nur eine Teilfrage. Der Bericht sollte uns einen Aufbauplan für 10 Jahre geben, hat uns aber keinen gegeben. Wie stellt sich eigentlich die Exekutive das weitere vor? Ben Gurion ist froh, daß jetzt endlich volle Klarheit herrscht. Es gibt darauf nur eine Antwort, ein Nein ohne jede Einschränkung. Wir können unsere Ideologie nicht aufgeben. Wir wollen Genossen für unsere zionistische Arbeit, und was zionistische Arbeit ist, bestimmen wir selbst. Auch er weiß, was Geld bedeutet, aber die jüdischen Hoffnungen dürfen nicht getäuscht werden. Man kann auch einen Jischuw schaffen, der uns nur Schande bereitet. Wir wollen in Palästina ein neues Volk, und das kann mit Geld allein nicht geschaffen werden. Wir waren für die Mitarbeit der anderen an unserer Arbeit, aber nicht für unsere Mitarbeit an einer Joint-Arbeit, an einem philanthropischen Werk. Mossinsohn erklärt, daß durch die mehrjährige Agency-Politik die Organisation in eine solche Lage gekommen ist, daß jetzt die Ablehnung viel schwerer ist, als früher. Unsere Bewegung sorgt jetzt nur für den Augenblick. Wir müssen neue Gegenvorschläge ausarbeiten, aber eine Eintrittstür offenhalten und währenddessen unsere Organisation stärken. Bei Einhaltung der Richtlinien des Kongresses können wir auch jetzt zu einer Erweiterung bereit sein. — Die Sitzung wird um ½7 Uhr geschlossen.

Sitzung vom 22. Juli vormittags.

Präs. Motzkin eröffnet die Sitzung um 10 Uhr. Als erster spricht Rev. Goldbloom, der erklärt, daß die Entstehungsgeschichte der Resolutionen der Englischen Zionist Federation beweisen, daß weitere Verhandlungen möglich sind. Mond hätte doch sonst

nicht die Präsidentschaft annehmen können. Man solle auf diesen Aenderungen beharren, sonst aber der Sache zustimmen. Rabbi Meier Berlin erklärt, daß wir auf jeden Fall vor einem geistigen Uganda stehen. Man könne keine zionistische Arbeit ohne Zionismus machen. Die „Partie" werde nicht aus Liebe geschlossen. Aber nicht nur die Vertreter Amerikas erklären, daß ohne Agency dort nur schwer Mittel werden aufgebracht werden können, sondern auch wir wissen dies. Die, welche die Agency ablehnen, erklären nicht, was ihrer Meinung nach ihrem absoluten Nein morgen sein wird. M. Großman schildert vorerst die politische Lage in Palästina. Noch nie haben wir solche Erniedrigungen zu spüren gehabt wie jetzt. Unsere eigenen Führer verbreiten den Defaitismus. Er stellt im Namen der Revisionisten den Antrag, die Exekutive aufzufordern, alle schriftlichen und mündlichen Informationen zu unterbreiten, die wesentlich für die Verhandlungen mit Louis Marshall waren, ebenso auch über Marshalls Einwendungen gegen ein dreijähriges Provisorium. Die Revisionisten sind gegen den Bericht, weil sie überhaupt gegen die Agency sind. Der Bericht bedeute die vollste Verurteilung der Tätigkeit Dr. Weizmanns. Naiditsch erklärt, daß er ein Gegner der Agency war, aber heute hätten wir kein Recht, sie abzulehnen. Seine Unterhaltungen mit Marshall und anderen hätten ihn überzeugt, daß diese Leute wirklich ernst an die Arbeit herantreten. Vor einigen Jahren hatten sie absolut keinen Glauben an die Möglichkeit des Palästina-Aufbaus. Ihre jetzige Sprache ist eine ganz andere. Dieses Erfolges müssen wir uns bewußt werden.

Jacob Fishman meint, die Arbeit in Amerika stehe und falle mit der Agency. Dieser Meinung sind alle amerikanischen Zionisten. Auch die Opposition wagte nicht vor die jüdischen Massen gegen die Agency aufzutreten. Stephen Wise kam nicht zur A.C.-Sitzung, weil er nicht gegen die Agency sein konnte. Bei Zustandekommen der Agency haben wir die besten Aussichten, das Budget wirklich aufzubringen. Der Redner geht dann etwas mehr auf die innere zionistische Lage in Amerika ein und erklärt zum Schluß, daß man gemäß dem Vorschlag der Exekutive ein provisorisches Komitee schaffen müsse, weil eben eine andere Prozedur nicht möglich sei. Wir haben dann Großes zu erwarten. Kaplan spricht zuerst über die politische Lage in Palästina. Die Hitachduth sei auch jetzt für eine Erweiterung, aber nur um eine chaluzische Alijah, um den nationalen Aufbau zu verstärken. Zur Kontrolle des Aufbauwerkes müssen wir ein starkes Organ haben und nicht nur Geld. Wir können die Frage nicht hinziehen, sondern entweder gemäß den Kongreßbeschlüssen die Sache machen oder, falls nicht möglich, fallen lassen. Ebenso klar, wie er für die Agency ist, ebenso ist er gegen den Bericht. Brodetsky erläutert im einzelnen die von der English Zionist Federation gefaßten Beschlüsse. Ueber die Erweiterung der Jewish Agency als solche habe nicht das A.C. zu entscheiden, darüber liegen bereits Kongreßbeschlüsse vor. Notwendig ist es, volle Klarheit über die Bedingungen zu schaffen, unter welchen sich volle Einigkeit erzielen lasse. Der Bericht müsse nicht als Ganzes angenommen werden. Wir müssen Verbesserungen beschließen und diese der Agency vorlegen. Auch die englischen Zionisten seien von dem Bericht keineswegs befriedigt gewesen. Die Zionisten haben nicht erwarten dürfen, daß Nichtzionisten einen zionistischen Bericht erstatten werden. Wir sollen daher den Bericht verbessern, aber nicht ablehnen. Letzteres würden die jüdischen Massen als Verrat ansehen. Wir sollten auch zufrieden sein, daß die Kommission festgestellt hat, daß unsere bisherige Arbeit eine Basis für den Aufbau Palästinas bildet. Blumenfeld meint, daß wir jetzt mehr denn je in Palästina so viel vollendete Tatsachen schaffen müßten als möglich. Dazu zwingen uns manche politische Erscheinungen. Zu Ruppins ausgezeichneter Rede habe er nicht viel Neues hinzuzufügen. Wir übersehen, daß der Bericht in seiner politischen Wirkung von ungeheurer zionistischer Bedeutung ist. Es werden in ihm Dinge anerkannt, die bisher negiert worden sind. Wir müssen nicht den Bericht mit Freuden aufnehmen, aber die Agency mit Freude schaffen, in Vertrauen auf unsere zionistische Kraft. Wir dürfen jedoch nicht künstlich eine Majorität für diesen Beschluß schaffen.

Sitzung vom 22. Juli nachmittags.

In Fortsetzung der Generaldebatte spricht als erster Dr. Soloweitschik (die Rednerzeit ist auf zehn Minuten beschränkt worden). Er erklärt, nur zu den von der Exekutive vorgeschlagenen Resolutionen sprechen zu wollen. Er verlangt klare Antworten auf klare Fragen. Er frage, ob, falls die Zionisten dem Bericht bereits zugestimmt haben, es auch der zionistische Teil der Agency, d. h. Dr. Weizmann, zugestimmt hat. Seine zweite Frage ist, ob das vorgeschlagene provisorische Komitee den Kern der künftigen Agency bildet oder nur zu dem rein technischen Zweck der Schaffung der Agency gebildet werden soll.

Dr. Hindes erklärt, daß das Allerschlimmste, was geschehen könne, eine weitere Verschleppung der Angelegenheit wäre. Wir haben uns nur zu fragen, ob wir zufolge des Berichtes vorwärtskommen oder nicht. Es ist absolut falsch zu behaupten, daß der Bericht den vom Kongreß angenommenen Grundsätzen widerspricht. Die Meinungen des Berichtes werden nicht nur von einem großen Teil der Zionisten, sondern auch von Teilen des Jischuw geteilt. Unser Grundprinzip ist der Primat der nationalen Bewegung. An diesem darf nicht gerüttelt werden und wird auch nicht gerüttelt. Die breiten jüdischen Massen sind für die Erweiterung der Agency und solche Aenderung der Methoden, daß eine größere Alijah ermöglicht wird.

Dr. Federbusch: Die Rollen wurden vertauscht. Statt daß die Zionistische Organisation das Programm machen soll und die anderen die Mittel geben, werden jetzt Prinzipien von den anderen festgelegt, während das Geld auch weiter von uns aufzubringen sein wird.

Dr. Halpern erklärt, daß er, der seit jeher ein Gegner der Agency gewesen ist, eine große freudige Ueberraschung erlebt hat. Seiner Ueberzeugung nach wollen die anderen viel ernster mitarbeiten, als er es je geglaubt hätte. Ueber die verschiedenen Differenzen werde man sich, seiner Meinung nach, leicht einigen können.

Lewite bemerkt, daß wir, die wir 30 Jahre in der zionistischen Bewegung stehen, noch kein vollständiges Aufbauprogramm ausarbeiten konnten, und wie wolle man ein solches von neuen, unerfahrenen Experten verlangen? Man dürfe sich nicht mit den Einzelheiten befassen. Wir können sachliche Aenderungen vornehmen, aber der Erweiterung als solcher müssen wir beistimmen.

Rubaschow erklärt, der Bericht treffe ins Herz der ganzen zionistischen Bewegung, daher dieser einstimmige Aufschrei der palästinensischen Arbeiterschaft. Auch diese will mit allen Mitteln andere Leute zur Mitarbeit heranziehen, aber dies dürfe nicht mit der Aufgabe unserer zionistischen Ideale geschehen. Redner erkennt die großen Leistungen Dr. Weizmanns an, der das größte Vertrauen der Arbeiterschaft genossen hat, aber wo es um die heiligsten Güter der Nation geht, müssen Personen geopfert werden.

Dr. Thon wendet sich dagegen, daß man Doktor Weizmann beschuldigt, die Zionistische Organisation zu zerstören. Er erwähnt einige Beispiele dafür, daß die jetzige Opposition in ihren Kreisen, resp. Ländern, ungeheuer zerstörend gewirkt hat. Er verstehe nicht die Aufregung. Es ist nichts anderes geschehen, als daß Nichtzionisten nichtzionistisch gesprochen haben. Dem müssen wir eben unsere Sprache gegenüberstellen. Er ist stets ohne innere Begeisterung an die ganze Sache herangetreten und war daher jetzt eher angenehm überrascht. Er habe absolut keine Furcht, daß jemand uns verdrängen könnte. Wir werden mit Hilfe der anderen den Judenstaat aufbauen. Mit der Angst werden wir die Organisation zugrunde schützen.

Rabelski spricht über die Verhältnisse in Amerika, wo in den letzten fünf Jahren die Nichtzionisten dem Zionismus bedeutend nähergebracht werden sind.

Nachtsitzung vom 22. Juli.

Die Antwortreden Weizmanns, Sokolows, Sachers und Lipskys.

Die am Sonntag, 9½ Uhr abends, begonnene Nachtsitzung des A. C. war den Antwortreden Weizmanns und der Mitglieder der Exekutive gewidmet. Als erster ergriff

Nahum Sokolow

das Wort und skizzierte in eindringlicher und zugleich humorvoller Weise die Lage. Nicht alle Feststellungen im Berichte sind für uns sakrosankt, dagegen ist uns der Keren Kajemeth „kodesch-kadoschim". Wir wollen ihn nicht preisgeben, sondern ihn stärken. Ich liebe, sagte Sokolow, die Kwuzah, und wäre ich jung, ich würde in eine Kwuzah eintreten. Aber die Kwuzah ist nicht „halachah lemoscheh misinai", sie steht nicht im Baseler Programm. Und es ist noch kein Verrat, wenn jemand sich gegen die Kwuzah erklärt. Fürchtet nicht, wir werden uns politisch, national-kulturell, sozial und wirtschaftlich sichern. Wir sind nicht von der Meinung der Experten abhängig, bei dieser Einschränkung muß man aber anerkennen, daß die Experten Palästina als geeignet für ein Nationalheim des jüdischen Volkes befunden haben. Lord Melchett ist ein glühender Zionist und Schekelzahler. Wir haben auch noch andere Melchetts gewonnen. Wir sind ein Faktor in der großen Welt, man rechnet mit uns, bietet uns Anleihen an, die wir auch abzulehnen wagen. Ich appelliere an die Mehrheit des A. C., die Sache schön und würdig zum Abschluß zu bringen; nicht mit einer kleinen Majorität, sondern mit Ueberzeugung und gutem Willen. Dann wird die ökonomische Gesundung kommen.

Nach Sokolow sprach das Mitglied der Palästina-Exekutive

Harry Sacher.

Er forderte Offenheit und Ehrlichkeit: man möge sich nicht hinter dem Bericht verstecken, um die Agency zu zerstören, sondern offen Ja oder Nein sagen. Die Agency ist unentbehrlich geworden, es wäre ein Verbrechen, sie zu vereiteln. Was den Bericht betrifft, so ist er in Eile abgefaßt worden und stellt einen rohen Entwurf, kein Kunstwerk, dar. Die Kommission selbst glaubt nicht, daß dies ihr letztes Wort sei. In ihrer Resolution bringt die Exekutive bereits ihre andere Meinung zum Ausdruck. Sacher trat scharf und mit Entrüstung der verbreiteten Legende entgegen, als hätte er auf den Bericht im Sinne der Ablehnung der Kwuzah Einfluß genommen. Er betrachte die Kwuzah nicht als Ideal, aber auf die Abfassung des Berichtes habe er keinen Einfluß genommen. Die Exekutive steht und fällt mit der Agency.

Louis Lipsky

stellte zunächst fest, daß die zionistische Organisation Amerikas aus der sehr bewegten letzten Konvention gestärkt hervorgegangen ist. Ussischkins Rede habe wegen ihrer klassischen Form auf ihn einen starken Eindruck gemacht. Allein die Tatsachen des Lebens sprechen in einer anderen Sprache. Was wir im Bericht mit Freude feststellen, das ist der seelische und geistige Trieb jener Männer, zu helfen. Man negiert nicht den Keren Kajemeth, sondern man will neben ihm eine Art Palestine Land Development Company, die ja niemals als unzionistisch angesehen worden ist, bestehen lassen. Es wäre ein Verbrechen, dieses lebendige Element zurückzustoßen.

Zum Schluß sprach Dr. Weizmann. Wir bringen die Rede an führender Stelle.

Die jüdische Kolonisation in Sowjetrußland

Sehr ernste Lage.

Moskau, 16. Juli. (JTA.) Der bekannte jüdische kommunistische Führer A. Mereschin, der zusammen mit dem Landwirtschafts-Experten Professor Bruk zwei Monate lang in Bir-Bidschan geweilt hat, erstattete in einer Sitzung der Zentralverwaltung der jüdischen Kolonisationsgesellschaft „Ozet" einen Bericht, der in der Feststellung gipfelte, daß das Problem einer jüdischen Groß-Kolonisation in Bir-Bidschan ernster und komplizierter sei, als man anfangs angenommen hat. In den nächsten 5 Jahren, sagte er, wird man höchstens 10.000 jüdische Familien in diesem Rayon ansiedeln können, davon minHeimarbeiter und Taglöhner. Die Arbeit in den Gegend des Amur mangelt. Das gesamte Ansiedlungswerk wird in einem mäßigen Tempo geführt werden müssen. Viel anbaufähigen Boden gibt es nicht, aber ausgedehntes Sumpfland, welches erst urbar gemacht werden muß, wozu vorderhand eine Million Rubel erforderlich ist. Auch gibt es viel für Anbau nicht in Betracht kommendes Bergland. Auf dem vorhandenen trockenen Boden könnte man höchstens 25.000 Familien ansiedeln. Mit primitivem Ackergerät kann man dort wenig ausrichten; 40 Rubel kostet das Pflügen eines Landstückes im Ausmaß eines Ackers. Komzet und Ozet sind bereit, eine Abordnung nach Amerika zwecks Studiums der technischen Methoden der Bodenbearbeitung und der Entwicklung von Reisfeldern zu entsenden. Gute Aussichten bestehen vorläufig nur für Handwerker, Heimarbeiter und Tagelöhner. Die Arbeit in den Wäldern wird gut bezahlt. Ozet wird, sagte Mereschin, die Arbeit in anderen Rayonen Sowjetrußlands unterbrechen müssen, um sich auf die Arbeit in Bir-Bidschan zu konzentrieren, die weit mehr Mittel als anfangs angenommen erfordert.

Von Agro-Joint, fuhr Mereschin fort, erwarten wir keine Hilfe in Bir-Bidschan, noch weniger jetzt, wo die Marschalls und Warburgs in ein Bündnis mit den Zionisten getreten sind. Es ist darum nur recht und billig, daß wir Agro-Joint, JCA. und ORT. die Arbeit in allen Gegenden Rußlands überlassen und wir uns auf Bir-Bidschan beschränken.

Die Vertreter vom Agro-Joint Dr. Josef Rosen und Advokat J. Grower, die dieser Sitzung von Ozet beiwohnten, stellten im Verlaufe der Aussprache fest, daß der Bericht Mereschins geeignet sei, die Hoffnungen, die man an Bir-Bidschan hat, gehörig herabzustimmen. J. Gröger rechnete aus, daß laut Mereschins Bericht die Seßhaftmachung einer Familie in Bir-Bidschan mindestens 4000 Rubel kosten würde.

Moskau, 17. Juli. (JTA.) Seitens des ukrainischen Comzet (Regierungskommission für jüdische Landansiedlung) wurde dem JTA.-Vertreter auf seine Anfrage mitgeteilt, daß die Mitteilung der Charkower ukrainischen Zeitung „Vesti", wonach in der Ukraine kein freier Boden zur Einrichtung weiterer jüdischer Kolonien mehr zur Verfügung gestellt werden kann, und daß von jetzt ab neue jüdische Kolonisten nur einzeln in ukrainischen Dörfern werden angesiedelt werden können, mit den Tatsachen übereinstimmt. Eine geschlossene jüdische Kolonisation, wurde hinzugefügt, wird von jetzt ab nur noch im Rayon Biro-Bidschan in Fern-Sibirien möglich sein.

Moskau, 17. Juli. (JTA.) Auf den Feldern der jüdischen Bauern der Kolonie Nadioznaja im Distrikt Mariupol in der Ukraine erschienen plötzlich ukrainische Bauern aus benachbarten Dörfern mit Sensen und Sicheln und machten sich daran, das Getreide der jüdischen Bauern zu mähen und fortzuschaffen. Die jüdischen Kolonisten stellten sich den Eindringlingen entgegen, es kam zu einem schweren Zusammenstoß, bei dem die ukrainischen Bauern von ihren Sensen und Sicheln Gebrauch machten. Mitglieder des Orts-Sowjets, die zu intervenieren versuchten, wurden ebenfalls von den Eindringlingen attackiert. Einer der angreifenden Bauern wurde verhaftet, gegen alle übrigen ist Anklage wegen Landfriedensbruchs und Raub erhoben worden. Die jüdischen Kolonisten fordern exemplarische Bestrafung der Angreifer, da es sich um einen organisierten Angriff handelt.

Moskau, 20. Juli. (JTA.) Von den 643 jüdischen Siedlungspionieren, die bis zum 10. Juli in Bir-Bidschan eingetroffen waren, haben 107 die Rückreise in die alte Heimat angetreten. In dem aus Chabarowsk hierüber eingetroffenen Bericht wird diese Rückwanderungsbewegung begründet mit der oberflächlichen Auswahl der Pioniere, der langen Regenperiode, dem Mangel an Nahrungsmitteln, an Trinkwasser und an Wohngelegenheiten, dem Ueberhandnehmen der Stechmücken-Plage und dem Fehlen medizinischer Hilfe. In dem Bericht wird weiter gesagt, daß sich die Pioniere wochenlang von ungekochten Speisen ernähren mußten, da es an Küchen sowie an Wasser zum Kochen fehlt.

Jonathan Eibeschitz und die Prager Juden-Aeltesten.

Eine interessante Prager Repräsentanzsitzung.

Ein bisher unveröffentlichtes Protokoll aus dem jüdisch. Gemeinde-Archiv in Prag.

Von Dr. Simon Adler.

Joseph Jonas (Jonathan) Eybeschitz (geb. 1690 in Krakau, gest. 1764 in Altona), einer der bekanntesten Prager Oberrabbiner und jüdischen Gelehrten des 18. Jahrh., stammte aus einer vornehmen Rabbinerfamilie. Sein Vater Nathan war Rabbiner in Eibeschütz (Mähren), von welchem Orte der Sohn seinen Beinamen „Eybeschütz" erhielt. Sein Urgroßvater väterlicherseits war der berühmte Kabbalist Nathan Spira, Verfasser des „Megalle Amukoth", und mütterlicherseits war er ein Enkel des R. Löw Zuns, Rabbiner zu Pinczow. Jonathan erhielt seine talmudische Ausbildung zunächst im Vaterhause und nach dem frühzeitigen Tode seines Vaters bei R. Maier Eisenstadt „Meharam Asch" in Proßnitz. Der reiche und sehr gelehrte Wiener Oberrabbiner Wertheimer bestimmte Jonathan wegen seiner hervorragenden Gelehrsamkeit zu seinem Schwiegersohne. Seine Tochter jedoch zog den Berusch Sohn des Gabriel Eschkeles aus Krakau vor. Als der böhmische Landesrabbiner Simon Spira von dieser Zurückweisung erfuhr, bot er ihm die Hand seiner einzigen Tochter Elkele an. Jonathan wurde der Schwiegersohn des böhmischen Landesrabbiners Spira und setzte seine Studien bei seinem Schwiegervater fort. 1708, als Achtzehnjähriger, wurde er Rabbiner in Jungbunzlau — damals eine hervorragende Gemeinde in Böhmen. 1714 kehrt er nach Prag zurück und wird Prediger und Lehrer eines „Bet-Hamidrasch". Er war mit einem außergewöhnlichen Scharfsinn und mit einem eisernen Gedächtnis begabt. Ohne Zweifel kann man ihn als den bedeutendsten Talmudgelehrten seiner Zeit bezeichnen. Als Mann von ungewöhnlicher Geisteskaft und außerordentlichen Gelehrsamkeit verstand er es, die philosophischen, historischen und astronomischen Kenntnisse seiner Zeit für die Wissenschaft des Judentums ordentlicher Gelehrsamkeit verstand er es, die philosophisches Gepräge zu geben. Am 23. September 1736 starb der Landesrabbiner David Oppenheim und nun wurde Eibeschitz einstimmig zum Vorsitzenden des Prager Rabbinatskollegiums gewählt. 1741 erhielt Jonathan einen ehrenvollen Ruf als Rabbiner der angesehenen Gemeinde in Metz. Da nach dem Tode Kaiser Karl VI. der Sukzessionskrieg ausbrach und besonders Böhmen der Schauplatz furchtbarer Verheerungen geworden war, so leistete er dem Rufe Folge. Eibeschitz zeigte dem französischen Kommandanten von Prag ein freundliches Gesicht, um sich einen Geleitbrief von ihm zu verschaffen und ungehindert die französische Grenze überschreiten zu können. Wie es in kritischen Zeiten zu geschehen pflegt, wurde Eibeschitz von seinen Feinden bei der Wienr Regierung denunziert und die judenfeindliche Maria Theresia ließ sein nicht unbedeutendes Vermögen für die kaiserliche Kasse einziehen und seine Frau, Kinder und Enkel des Landes verweisen.

Später sah man auch am Wiener Hofe ein, daß man Eibeschitz Unrecht getan habe. Vollkommen aus der Luft gegriffen ist die Behauptung von Grätz, Eibeschitz wäre schuld an dem Ausweisungsdekrete der Kaiserin Maria Theresia vom Jahre 1744. — In Metz entfaltete Eibeschitz eine besonders segensreiche Tätigkeit. Sein Name hatte europäischen Klang. Im Jahre 1750 erhielt er einen Ruf als Oberrabbiner der vereinigten Gemeinden Altona, Hamburg und Wandsbeck. Im Tischri 1750 trat er seine Stelle an. In Altona wurde ihm sein Leben verbittert. Zur Zeit, als Jonathan das Rabbinat in Altona antrat, grassierten dort verschiedene Krankheiten, die besonders unter den Wöchnerinnen ihre Opfer wählten. Jonathan, der bereits in Prag und Metz Kameot (Talismane-Schutzblättchen) verteilt hatte, kam auch hier dem dringenden Wunsch der Bittstellerinnen entgegen. Ein solches abgenutztes Schutzblättchen nun ging einst verloren; ein schurkischer Intrigant benutzte diesen Umstand und schrieb auf diesen Pergamentstreifen einige Worte, welchen leicht ein auf „Sabbathai Zwi" deutender Sinn unterlegt werden konnte. Jakob Emden, dem dieses Kamea-Amulet vorgelegt wurde, erklärte den Schreiber als der sabbathianischen Häresie verfallen. Die Gegner Jonathans hatten nun in Emden ein Oberhaupt gefunden. Es entstand innerhalb des ganzen Judentums eine heillose Zerklüftung. Der Kampf nahm große Dimensionen an und fast alle bedeutenden jüdischen Gelehrten jener Zeit beteiligten sich an ihm. Auf Veranlassung des Nikolsburger Landesrabbiners Gerson Pullitz wurde Emden in den Bann getan. Im Alter von 72 Jahren wollte Eibeschitz wieder nach Prag zurückkehren, um hier im Kreise seiner zahlreichen Freunde und Schüler seinen Lebensabend zu beschließen. Er richtete an die Landesbehörde ein Gesuch um eine Einreisebewilligung. Die Behörde forderte ein Gutachten der Prager Gemeinde-Repräsentanz („Juden-Eltesten") ein. Dies ist nun das Dokument, das wir erstmalig zum Abdruck bringen und das einen wertvollen Beitrag zur Geschichte Eibeschitz bildet. Der damalige Prager Oberrabbiner Jecheskel Landau fürchtete, daß ihm die Rückteh Eibeschitz' Schwierigkeiten bereiten würde und so i wohl das Verhalten der Gemeindeältesten zu er klären, das zur Folge hatte, daß am 27. Mai 176 das Einreisegesuch Eibeschitz' abgewiesen wurde.

Am 18. September 1764 starb R. Jonathan Eibeschitz zu Altona. Sein Leben und sein Charakter wurden von den Historikern fast nur günstig beurteilt. Grätz dürfte wohl der einzige sein, der ein absprechendes Urteil über ihn fällt. Jakob Cohn ha in den Blättern aus der Michael Davidschen Stiftung in Hannover p. 1.—62, Hannover 1870, in überzeugender Weise nachgewiesen, wie nur Verleumdungssucht und niedere Leidenschaft das Charakterbild Eibeschitz' verdunkeln konnten.

Das Dokument.

Extractus Prothocolli.*)

So den 10t. January dieses neu eingetretenen 1762 Jahres von denen anwesenden Eltesten und gemein Eltesten wegen des hieher nach

*) Wir drucken das Dokument in der Originalorthographie ab.

Prag zu begeben Vermeynenden Joseph Jonas Eybeschitz der ordnung nach eröffnet worden.

Der Nathan Epstein Eltester und derzeit Monathalter votiret. Es ist nicht ohne daß der Eybeschitz ein sehr gelehrter Mann auch ein großer Mitkontribuent gewesen sey, daß aber derselbe in Anfang der Kriegstroubln von allerhöchsten Orth proscribiret worden sey, die ursach ihm nicht wissend mithin weilen derselbe ein alt erlebter Mann sey, wegen seynes herein begehren nichts einzuwenden hätte.

Isaac Austerlitz Eltester meldet, wenn er nicht befürchten thäte, daß durch den Eybeschitz hier unsern dermahligen Ober-Rabbiner (mit welchen wir wohl zufrieden seyn) einige Wieder Willen entstehen könnten, dagegen nichts zu erinnern hätte.

Salomon Koref Eltester referiret sich auf obbemelten Monathalter Epstein seinen Vortrag, darbey erinneret, daß die Person an sich selbst in denen jüdischen Gesätzen nicht allein hochgelehrt, sondern auch in allen Wissenschaften sehr fundiert sey, annebst auch derselbe zu der Gemeinde von einem großen Nutzen gewesen, weil selbter nicht nur die hiesigen als auch auswärtigen Kinder in Studien wohl instruiret, zum öfteren auch die Leuthe durch die Predig zum gut halten bewogen, sondern auch in allen und jeden sogar in Kriegszeiten gegen damaligen Feinden zum Schanzen gestellen sich emsig gebrauchen lassen, Folgsam weil die Gemeinde vielen Nutzen durch seiner geschöpfet, mithin der Gemeinde die höchste gnade durch seine hereinbegebung widerfahren thäte, in spezie daß derselbe bereits ein alterlebter Mann sey, und allhier gerne bey seinen Vorfahren beerdiget werden könnte.

Jacob Eger Eltester votiret, es ist nicht ohne, daß nicht allein der jetzige Oberrabbiner Ezechiel Landa durch 6 Jahre seine Funktion allhier eifrig ohne den mindesten aussatz versehen, sondern auch während der Kriegstrublen und feindlichen preyssischen Belagerung deren Prager Städten neue gebetter errichtet der Gemeinde auf das schärfste anrecommendieret auf Schanz und andere gefährliche arbeithen ihr leben zu safrifizieren, daß alles eifrig geschehen zur genüge kontestieren. Wenn wir von vielen Seculis her das Exempel haben, daß solche 2 große Rabiner in einer Gemeinde durch ihre unter sich habende jüdische Studenten oder Scholaren in größter Strittigkeit gerathen gleich wie es ermelter Oberrabiner angebracht hat, wodurch das Sistema leyden dürfte, wie auch Ihre Kays. Königl. Mayt. unsere allergnädigste Landesfürstin um Willen, daß zwischen beiden Judenschaften keine Strittigkeiten seyn möchten, bey aller höchst ergangenen Resolution dd. 20. July 1744 allergnädigst beharrt und weilen der Außerlitz ebener maßen wegen künftigen Zank nicht einwilligen thuet, daß der Eybeschitz sich hier niederlassen solle, also ich zu seinem veto beyfalle, daß demselben seyn hereinbegeben nicht gestattet werden möchte.

Wolf Sekeles gemein Eltester votiret nach seiner geringen Meynung, wär wohl vonnöthen gewesen umb die Gemeinde in der lieben Ruhe zu behalten mit diesen unterth. bericht zu erstatten man noch zurückzuhalten, weilen der Primator und unser gemein Eltester Wolf Bunzl bey heutiger Zusammenkunft nicht beywohnen können, allein weilen unser Ober-Rabiener in der heutigen Zusammenkunft diese Vorstellung so weith gemahnt, daß ihm eins unmöglich wäre, mit dem Eybeschitz in einer Gemeinde feßhaft zu seyn, auch die obbemeldten Eltesten ihre Meynung beygebracht, so thut er eben nicht ermangln, seine Meynung mit den Vorgesetzten Eltesten Eger unterth. bey zufallen mit diesen Zusatz weilen de Anno 1725 bereits in Zeiten des vorigen Ober-Rabieners David Oppenheimb allhier mit dem erwehnten Eybeschitz viele Zwistigkeiten sich ereignet auch mehr besagter Eybeschitz in seiner Rabbiner-Stelle zu Metz Viele unruhig empfunden, dergleichen unruhe auch dermahlen zu Hamburg und Altona sich eben zu traget mithin zu besorgen wäre, wann ihm seines aller unterthänigsten Anverlangen hiesiges Wiederbegeben allergnädigst gestattet werden möchte, unsere Gemeinde in größte unruhe gesetzt werden könnte, wie es auch sich ereignet, daß wie der amsterdamer Rabiener allhier zum Ober-Rabbiner aufgenommen werden sollte, des mentionierten Eybeschitz allhier befindl. gute Freunde durch Briefe uns denselben abspenstig gemacht haben, worüber auch die Eybeschitzische gute freunde dermahlen von Einer hochlöbl. Kays. Königl. Representation und Camer in eine Straf verfallen, welche gleichen uneinigkeiten bey seiner anhero funft sich ereignen und die prestanda publica hierdurch leiden konnte, also bittet (jedoch ohne mindeste Masgabe) umb die liebe gemeinde in Ruh zu behalten ihm seines hereinbegeben nicht gestattet werden möchte.

Ahron Lieberles gemein Eltester erwöhnet weilen der hiesige Ober-Rabbiner seine Anliegenheiten bey unserer Zusammenkunft angebracht, mithin ist seine geringe sondern mindesten maßgebige Meynung mit dem Vorgesetzten Isaac Austerlitz seinen Vorschlag.

Mora Jerusalem gemein Eltester conjungiret sich auf des Vorgemelten Monathalter Epstein seiner Meynung.

Urkund dessen haben wir uns eigenhändig unterschrieben.

(Archiv der isr. Kultusgemeinde Prag. Alte Akten Nr. 2810.)

Diskussion um die Jugend

Zionistischer Jugendbund „Awodah", Brünn:

Der Z. J. B. „Awodah" ist aus einer Mittelschulverbindung hervorgegangen. Sein Ziel ist: verantwortliche, zielbewußte Menschen für unsere Bewegung zu erziehen. Die Gruppe, welche auf gründlicher Führervorbereitung aufgebaut ist, umfaßt heute, mit Absicht, nur eine geringe Anzahl von Menschen.

Die zionistische Organisation nahm sich von jeher sehr wenig Zeit, sich um ihre Jugend zu kümmern, außer wenn sie von ihr Kräfte brauchte: Aktionen einzuleiten und durchzuführen, Ordnerdienste zu übernehmen usw., wobei nicht gesagt sein soll, daß es nicht Pflicht der Jugend sei, diese Arbeit zu leisten. Leider verlangte man von der Jugend nur diese Handlangerdienste, welche fruchtbarer Boden für Vereinsmeierei wurden. Andererseits fand man es für selbstverständlich, daß die Jugend die Mentalität der Vereinszionisten teile, d. h. pietätvoll in die Fußstapfen der verehrten Gg. zu treten. Doch als die Jugend Formen verneinte, die ihr nicht paßten, begann man gegen sie loszugehen, sie sei auf sozialistische und andere Abwege geraten.

Wir begreifen es sehr gut, daß sich die Führer des Techeleth Lawan Buber und Achad Haam als Vorbilder nehmen mußten. Bücher mußten ihnen die Lehre schenken, welche lebende Menschen, die sie umgaben, nicht zu vermitteln vermochten.

Es ist kein Fehler, wenn eine Jugend kritisch veranlagt ist und nur den Menschen folgt, denen sie glauben kann.

Haben sich unsere zionistischen Führer je darum gekümmert, bemüht, den Glauben von uns Jungen (die wir doch bekanntlich die Hoffnung der Bewegung sind) an sie zu erringen? Stehen sie wirklich als Führer da, so wie jener Martin Buber, jener Achad Haam, harmonisch ausgeglichen in ihrem Wort und Tun! Wie oft haben uns all die „Prominenten" durch einseitiges Parteidraufgängertum, mangelhafte Selbstbeherrschung, Inkonsequenz unverantwortlichster Art und vor allem durch Unterstützung kleinlichster Eitelkeiten ihrer „Persönlichkeiten" enttäuscht.

So stehen wir Jugendlichen eigentlich allein da und sind auf uns selbst angewiesen, müssen den sorgenvollen Weg der Selbsterfahrung schreiten und werden vorzeitig alt und verbraucht an sämtlichen Kräften, finden wir nicht an unserem Gruppen- oder Bundesleben Freude und Halt.

Deswegen sind ja so viele junge Menschen Skeptiker und Fahnenflüchtige geworden, die an der Sache verzweifelten, verzweifeln mußten, weil man von ihnen mehr verlangte, als ihre Führer leisten konnten; sie verloren den Glauben an die Bewegung, die Enttäuschung an der praktizierten Führung.

Nun wären wir beim Hauptproblem angelangt: Führung.

Oskar Neumanns Plan ist völlig richtig, logisch und konsequent, aber nur dann wertvoll, wenn die einzelnen Jugendgruppen Führer besitzen, ethisch **wertvolle und starke Menschen, die harmonisch dastehen in Wort und Tat, in Forderung und Erfüllung.**

Natürlich dürfen solche Führer nicht aus irgend einer anderen Sphäre aufgedrängt werden; sie müssen organisch in ihr selbst aufwachsen und auftreten und ihrer Zelle Niveau und ethischen Wert verleihen.

✣

Es ist heute Mode geworden, unzufrieden zu sein (womit — ist einerlei). Unzufriedenheit ist der Nährboden neuer Schattierungen und Parteien. Und jede neue Partei setzt es sich zur Aufgabe, die anderen zu bekämpfen. Das wäre ja ganz lustig, wenn sich nicht schwerwiegende Konsequenzen daraus ergaben. Erstens die der politischen Zersplitterung, über welche wir in diesem Rahmen nichts sagen wollen. Zweitens — und das ist hier wesentlicher — die der pädagogisch-moralischen Zersplitterung.

Jede Partei arbeitet auf lange Sicht, d. h. sie braucht junge Menschen als ihre „goldene" oder „eiserne Zukunft"; und dann aus Repräsentationsgründen; es ist ganz schön, bei einem Parteitag einige uniformierte „Hoffnungen" aufmarschieren zu lassen; das gibt der Sache Stil, verspricht Erfolg und Durchschlagskraft. — Aber daß man auf diese Art eine Jugend vergewaltigt, zu Hurrazionisten verzerrt, ihr jede freie Entwicklungsmöglichkeit raubt, daran denken die Herren Partei-„Führer" und -Sekretäre nicht. Dreimal heilig ist ihnen nur ihr Parteiprogramm und — ihr Mandat!

So arbeitet Ihr Zionisten alle daran, Eure Jugend alt und unelastisch zu machen!

Aber wir Jungen werden uns selbst Hilfe schaffen müssen. Denn wir geben den Zionismus nicht auf, denn er ist uns teuer genug, um für ihn zu kämpfen. Wir wissen, daß er mit unserem Mut, unserer Geduld, unseren Kräften und Fähigkeiten sinkt und steigt.

Wir werden uns keine Akademiker als Führer zuteilen lassen, solange wir vor ihnen keine Achtung besitzen, in ihnen keine Vorbilder sehen können.

Aber wir werden uns bemühen, uns solche Führer heranzubilden, wie wir Jugendbewegte sie brauchen: unabhängig und konsequent denkende und frohe Menschen, die ihre Lebens- und Erziehungsrichtung erfahrungsgemäß festgelegt haben und ihre Sendung hoch und heilig halten.

Und so ergeht an alle gesunden jüdischen Jugendbünde der Ruf: Lasset euch von phrasenhaften Falschmeldungen nicht beirren! Gebt euch nicht zufrieden mit Statistiken, die mit minimalen Errungenschaften protzen. (Es darf uns z. B. nicht genügen, daß eine Organisation, wie die in der Tschechoslowakei, als Musterorganisation hingestellt wird.)

Bietet eure Gesamtkraft auf, recht viel zu lernen! Lernet zu schauen, um euer Urteil zu bilden! Lernet zu sprechen, um eure Anschauung richtig klarzulegen! Lernet konsequent zu sein und legt euch die größte Strenge euren Schwächen (bes. Eitelkeiten!) gegenüber auf.

Nur mit großer Anstrengung könnt ihr die Gewohnheiten um euch und in euch überwinden! Diese Gewohnheiten machen euch selbstzufrieden, altklug und untätig.

Besuchet jüdische und zionistische Veranstaltungen und fürchtet euch nicht, Kritik an ihnen zu üben; verlanget bessere oder schaffet sie selbst und richtiger. —

Mit gutem Willen werdet ihr organisch in Oskar Neumanns Programm hineinwachsen, werdet euch verbinden, um mehr zu fordern, mehr zu erreichen, eventuell selbst zu helfen, wenn es die „Opfer der Organisation", die „Altgewordenen" nicht mehr können.

Aber es gehört guter Wille dazu. Man muß sofort beginnen, denn wir haben keine Zeit zu verlieren — und nie ist die revolutionäre Kraft so stark wie im Augenblick der Erkenntnis.

✣

Noch ein Wort zur Akademikerschaft. Es ist uns nicht klar, warum gerade die Akademikerschaft dazu berufen wäre, uns zu führen. Ja, manche Hochschüler (ihre Zahl ist begrenzt) könnten uns Kurse und Seminare leiten. Aber menschlich, ethisch stehen sie uns fern. Wir glauben und wollen es hoffen, daß der Großteil unserer Jugend für Säbelgerassel, Terz und Quint, bebänderte Brust und Bierschwefel nicht mehr zu haben ist. Gerade die Hochschüler, die sogenannten geistigen Träger der Bewegung sind es, die gewöhnlich korporativ bei Vorträgen und Kulturveranstaltungen mit Fernbleiben glänzen (Bälle — natürlich ausgenommen).

✣

Wir begrüßen den Vorschlag, eine gemeinsame Zeitschrift zu schaffen, welche die einheitliche Arbeit einleiten könnte. Wir verpflichten uns, in allernächster Zeit zu diesem Punkt genauere Vorschläge zu bringen.

✣

An der Diskussion nehmen wir nicht teil, um gewisse Gruppen und Menschen anzugreifen, sondern um unseren Willen für die so notwendige Sache, soweit wir uns mit ihr einverstanden erklären können, auch vor der breiteren Oeffentlichkeit zu manifestieren.

✣

Betrachten wir die triste Lage unserer Ortsgruppen, insbesondere der östlichsten, so muß es uns klar werden, daß von der Intensität unseres Erziehungszweckes unendlich viel abhängt, daß wir uns nicht von Mißerfolgen abschrecken lassen dürfen und mit voller Verantwortungskraft einen modus vivendi des gedeihlichen Zusammenarbeitens finden müssen, d. h. vor allem so viel aktive Kräfte zu entwickeln und zu konzentrieren, um anderen Gruppen und Bünden möglichst viel geben zu können.

Auf diese Art wäre eine Propagandatätigkeit unter nichtzionistischen Jugendlichen kein Problem, denn sie werden selbst, aus Achtung, zu uns kommen.

Beginnen wir also!

Ein Nachtrag.

Hans Lichtwitz ersucht uns, folgende Zeilen zu seinem Aufsatz in der letzten „Diskussion um die Jugend" nachzutragen. Wir kommen seiner Bitte gerne nach:

Ich habe in meinem letzthin veröffentlichten Beitrage zur Jugenddiskussion versucht, in gedrängtester Form zu den von Bernhard Bauer entwickelten Gedänkengängen Stellung zu nehmen, besonders zu seiner allzu mechanischen Auffassung der Funktion einer Jugendbewegung und seinem ablehnenden Standpunkt dem Techeleth Lawan gegenüber. Wollte man auf den wirklichen Kern der ganzen Frage näher eingehen, was in der ersten Phase der Diskussion schon wegen des beschränkten hierzu zur Verfügung stehenden Raumes sicherlich nicht gut möglich ist, so müßte man natürlich jeden einzelnen Punkt gründlich behandeln, wie es ja auch in den Kreisen der Jugendbünde in den letzten Jahren geschehen ist.

Die nur kurz gehaltene Antwort auf Bauers Ausführungen scheint mir jedoch an einer Stelle zu Mißverständnissen Anlaß bieten zu können, dort nämlich, wo von dem „Verlaufen" der älteren Chawerim des T. L. die Rede ist. Es waren hier natürlich nur jene Menschen gemeint, die im Galuth geblieben sind, deren zionistische Haltung nicht von vornherein wie bei den Chaluzim gegeben war. Vom zionistischen Erdboden sind sie nicht verschwunden, wie man es uns vielfach vorhält. Die meisten wirken auch weiterhin mehr oder weniger im zionistischen Milieu. Der große Vorwurf trifft sie jedoch insofern, als sie in der zionistischen Bewegung keinen ihrer ehemaligen Stellung im Techeleth Lawan entsprechenden Posten einnehmen, ja daß sie sich zum Teile recht passiv verhalten. **Das ist der Mangel an zionistischer Verantwortung, der ihnen und zugleich dem Bunde entgegengehalten werden muß, da er auch heute noch zum Teile daran die Schuld trägt. Das sei hier kurz bemerkt, weil man aus dem erwähnten Passus auch ein Verlaufen der gesamten Bundesgenerationen** hätte herauslesen können.

Hans Lichtwitz.

Briefkasten der Redaktion.

Hans Lichtwitz. Ihr Brief bestätigt unsere leise Ahnung. So viel Findigkeit kann aber keinem Leser zugetraut werden. Stehen in einer Zeitung — noch dazu in einer offenen Diskussion — Vorwürfe der korrigierten Art, fallen sie primo loco auf die Redaktion dieser Zeitung zurück, auch wenn der Schreiber eine andere gemeint hat. Darum unsere Nachbemerkung! Ansonsten herzliches Schalom!

„Near East" über den High Commissionerwechsel in Palästina

Über die Ernennung von Sir Robert Chancellor zum Oberkommissär für Palästina an Stelle des scheidenden Lord Plumer schreibt die Zeitung „Near East" u. a.:

Die Ernennung eines Beamten mit Erfahrungen im Zivildienst zum Nachfolger von Sir Herbert Samuel und Lord Plumer — Persönlichkeiten, die außer ihren großen Erfahrungen auf dem Gebiete der Administration auch noch über andere wertvolle Eigenschaften für die Behandlung eines Landes wie Palästina verfügten: Geradlinigkeit und Parteilosigkeit — beweist, daß das Problem der palästinensischen Administration nicht mehr so scharf ist wie in den ersten Experimentierjahren. Dank Sir Herbert Samuel und Lord Plumer ist die Lage jetzt eine solche, daß keine der Palästina bewohnenden Körperschaften — weder die Juden noch die Araber — etwas tun würden, um die Regierung ins Wanken zu bringen. Die jüdischen Nationalisten, schreibt „Near East" weiter, würden aber besser tun, für die Einwanderung erwünschter Elemente in Palästina Sorge zu tragen, als immer wieder Protestrufe gegen die Verurteilung und die Ausweisung jüdischer Kommunisten zu erheben. Die Araber, meint „Near East", stellen heutzutage noch nicht eine geschlossene Körperschaft dar, sie sind aber auf dem besten Wege, eine kompakte nationale Masse zu werden, die die Vorteile der jüdischen Kolonisation begreifen lernen und mit den Zionisten freundschaftlich zusammenarbeiten wird. Dieser heranwachsenden arabischen Nation muß aber Vertrauen zur englischen administrativen Macht eingeflößt werden, sie muß die Sicherheit haben, daß die Regierung stets auch ihre Interessen im Auge behält. Geschieht dies nicht, so ist zu befürchten, daß diese arabische Masse eine feindselige Front gegen die Regierung und die jüdischen Interessen einnimmt. Aufgabe der Zionisten ist es, gemeinsam mit der Regierung für den kulturellen Fortschritt dieser arabischen Organisation tätig zu sein und durch Gewährung ökonomischer Vorteile im Zusammenhang mit der zionistischen Kolonisation ihre Sympathien zu gewinnen. „Near East" gibt zum Schluß der Hoffnung Ausdruck, daß das erwachte Arabertum nach einigen Generationen gemeinsam mit den in ihrer jüdischen Heimat verwurzelten Zionisten zum Segen Palästinas unter englischer Obhut zusammenarbeiten werden.

Herzl-Gedenkfeier in Berlin.

Redner: Leo Motzkin, Kurt Blumenfeld, Nahum Sokolow, Chaim Weizmann, Alfred Klee.

Berlin, 24. Juli. (JTA.) Am Montag, den 23. Juli abends, fand im Bach-Saal zu Berlin eine von der Berliner Zionistischen Vereinigung und dem Keren Kajemeth veranstaltete und vom Aktions-Komitee gemäß einer Erklärung Leo Motzkins zu ihrer Veranstaltung gemachte Theodor Herzl-Gedenkfeier aus Anlaß der 24. Wiederkehr des Todestages des Begründers der modernen zionistischen Bewegung statt. Im überfüllten Saale herrschte weihevolle Stimmung. Auf dem mit dem Herzl-Bild und viel Grün geschmückten Podium hatten Mitglieder des A.-K. Platz genommen. Vertreter der Jüdischen Gemeinde und der Rabbinerschaft mit Dr. Leo Bäck an der Spitze waren erschienen.

Nach einem von Oberkantor Gollanin vorgetragenen „El Mole" eröffnete der Präsident des A.-K., Dr. Leo Motzkin, die Kundgebung mit einer Ansprache, in der er sagte: Am Todestage Herzls haben seine Freunde gelobt, sein Werk in seinem Geiste fortzuführen. Seitdem hat die Bewegung schwere und glückliche Tage erlebt, Niederlagen und Erfolge wechselten ab, aber immer hat die Erinnerung an Herzl den Mut und die Zuversicht, trotz allem durchzuhalten, gestärkt.

Der Präsident der Zionistischen Vereinigung für Deutschland, Herr Kurt Blumenfeld, führte aus: Es war einmal eine Zeit, wo Herzl in Deutschland keine Stadt gefunden hat, um den Kongreß abzuhalten. Noch verstand man nicht den Mann, der dem jüdischen Menschen das Persönlichkeitsgefühl wiedergab, der als erster aufstand und sagte: Wir Volk, wir nehmen unser Geschick in die eigene Hand. Herzl trat nicht allein als Erneuerer des Judentums, sondern als Reformer des Lebens auf. Unter seiner Führung trat die jüdische Jugend in das Risiko ein, das Leben heißt.

Nahum Sokolow gab eine Apotheose Theodor Herzls, des großen Führers, der Ewigkeitswerte gab und dessen Andenken ewig dauern wird. Aber das Gedenken an Herzl verpflichtet zu Leistungen. Herzl lebt in seinem Werke fort. In diesem Sinne gilt das Wort: „Herzl melech jisrael chaj wekajom!"

Der Präsident der Zionistischen Welt-Organisation, Dr. Chaim Weizmann, sagte: Wir stehen mitten in der Arbeit, um Herzls Werk zu verwirklichen. Er hat uns ein schweres, aber hehres Erbe hinterlassen. Der Weg ist lang, die Arbeit schwer, die Hindernisse häufen sich, aber die lebendige Kraft, die Herzl entfesselt hat, wirkt fort. Wir sind einen Schritt vorwärts gekommen auf dem Wege zur Verwirklichung des Baseler Kongresses.

Dr. Alfred Klee erinnerte an den ersten Besuch Herzls in Berlin, wo er ein kleines Häuflein Begeisterter vorfand. Heute ist seine Idee lebendig in der Gemeinde, in der Rabbinerschaft. Viel wurde erreicht, aber doch noch nicht alles: Das ganze Volk muß es sein!

Die Zuhörer empfingen die zionistischen Persönlichkeiten mit Begeisterung und zollten ihren Ausführungen reichen Beifall.

Lord Balfours 80. Geburtstag.

London, 25. Juli. (JTA.) Das offizielle England und das englische Volk begehen heute den 80. Geburtstag Lord Balfours, der von 1902 bis 1905 englischer Premierminister war und, Jahrzehnte hindurch hohe staatliche Posten bekleidend, dem britischen Reiche unvergängliche Dienste geleistet hat. Von seinen Freunden im Parlament, dem er seit 34 Jahren angehört, wurde ihm ein Rolls-Royce-Auto zum Geschenk gemacht, wozu im Ober- und Unterhaus Sammlungen veranstaltet wurden. Lord Balfour ist zurzeit damit beschäftigt, seine Memoiren zu schreiben. Das zweibändige Werk wird einen praktischen Ueberblick über ein halbes Jahrhundert politischen und öffentlichen Lebens, an dem er teilgenommen hat, enthalten und auf die großen politischen Ereignisse vergangener Jahre ein neues Licht werfen.

Das Aktions-Komitee begrüßt Lord Balfour.

Berlin, 25. Juli. (JTA.) Das zionistische Aktions-Komitee hat an Lord Balfour nach London das folgende Huldigungstelegramm abgesandt:

Das Aktions-Komitee der Zionistischen Weltorganisation, das gegenwärtig in Berlin versammelt ist, gedenkt der vor sechs Jahren stattgefundenen Ratifizierung des Palästina-Mandates, das ihre historische Deklaration zum Ausdruck bringt, und zollt Ihnen den Tribut dankbarer Ehrerbietung und von Herzen kommender Beglückwünschung zu Ihrem 80. Geburtstag. Das A.-K. drückt die Hoffnung aus, daß es Ihnen noch viele Jahre vergönnt sein möge, Zeuge des Fortschrittes und des stetigen Wachstums des Jüdischen Nationalheims zu sein.

Nahum Sokolow über Lord Balfour.

Berlin, 25. Juli. (JTA.) Der Präsident der Zionistischen Weltexekutive Nahum Sokolow widmet in der „Jüdischen Rundschau" Lord Balfour zu seinem 80. Geburtstag einen Huldigungsartikel, in welchem er u. a. sagt: „. . . Viel, viel tiefer noch als in die Tafeln der Geschichte seines vaterländischen Weltreichs hat Balfour für ewige Zeiten seinen Namen in die Tafeln unserer Geschichte, der Geschichte des Zionismus, der Geschichte des jüdischen Volkes eingeprägt. Er hat uns als erster nach dem zweitausendjährigen Unrecht die Versöhnungshand hingestreckt, als erster uns, nicht in einer Anwandlung von Toleranz, sondern mit einem tiefen Verständnis für die geistigen, souveränen Rechte der jüdischen Nation, wie ein liebender Gönner und Beschützer, zu gemeinsamer Arbeit im Dienste der Menschheit aufgefordert . . . Wir huldigen Balfour nicht wie Ghetto-Juden einem ihrer Wohltäter oder wie Emanzipationsjuden einem menschenfreundlichen Andersgläubigen zujubeln . . . Wir huldigen ihm — als Zionisten einem Zionisten."

Letzte Nachrichten von der Aktions-Komité-Sitzung.

Sitzung vom 24. Juli, nachmittags.

Dienstag vormittag fiel die angesagte Plenarsitzung aus, um den Kommissionen die Möglichkeit zu weiteren Beratungen zu geben. Auf der Nachmittagssitzung begann die Debatte über den Bericht der Exekutive über die Palästina-Arbeit und das vorgeschlagene Budget. Als erster sprach Rabbi Berlin. Das vorgelegte Budget beweise, wie groß unser Niedergang ist. Wir sollten nicht uns selbst und andere täuschen, sondern klar erklären, diese Aufgaben können von uns erfüllt werden, und jene nicht. Vielleicht sollen wir uns auf Einwanderung und Kolonisation beschränken, während für das Erziehungswesen besonders gesorgt wird, oder vielleicht einen besonderen Fonds für Einwanderung schaffen. Suprasski meint, daß man auf dem Baseler Kongreß Konsolidierung gewünscht hat, es wurde aber daraus eine Liquidation. Twersky erklärt, daß man der in Basel gewählten Exekutive fair play gegeben habe, Beweis hierfür sei die Mithilfe bei Behebung der Arbeitslosigkeit. Das vorgelegte Budget beweise, daß wir für einige Jahre noch auf jede neue Kolonisation verzichten. Er erkenne die Schwierigkeiten der Lage und in einem solchen Jahre solle man wohl keine neuen Schulden machen, müsse aber darauf verzichten, alte Schulden abzuzahlen. Man soll der Exekutive noch für ein Jahr die Chance geben, aber sie soll ein Budget vorlegen, in dem die Bezahlung der alten Schulden für später verschoben wird. Hartzfeld schildert in den schwärzesten Farben die schwierigen Zeiten, die der Jischuw in Palästina im abgelaufenen Jahre zu erdulden hatte. Er sagt daher der Exekutive einen Kampf bis aufs Aeußerste an. Bileski erklärt, man vergesse allzusehr, unter welchen Bedingungen die Exekutive die Arbeit übernommen habe. Der jetzige Zustand ist nicht eine Folge des letzten Jahres, sondern der Wirtschaft der früheren Jahre, aus der wir allmählich herauskommen. Dies ist der Sinn der Sache, und nicht ein sadistischer Wunsch nach Liquidation. Dizengoff beantragt ähnlich wie Rabbi Berlin die Streichung aller kleinen Posten. Grünbaum erklärt, daß das Budget vollständig unsystematisch aufgestellt worden ist. Manche Posten wurden gekürzt, während andere, wie Gesundheitswesen, ganz unangetastet blieben. Die Unantastbarkeit der Hadassah müsse aufhören. Trotz Verkleinerung des Budgets blieben die administrativen Spesen gleich hoch. Die Amerikaner sollen offen erklären, ob der Zionismus in Amerika wirklich schon so schwach sei, daß man sich mit solch geringen Beträgen begnügen müsse. Dr. Ruppin erklärt seine Ansichten über die Prinzipien, unter denen Bodenkäufe in Palästina getätigt werden sollen. Solange die Mittel des Keren Kajemeth nicht ausreichen, allen zum Verkauf stehenden Boden zu erwerben, haben auch private Bodenkäufe ihre Berechtigung.

Eine Einheitsresolution nicht zustandegekommen.

Heute wahrscheinlich Abstimmung über die Mehrheitsresolution und die Minderheitsvoten.

Berlin, 25. Juli. (JTA.) Die vom Aktions-Comitee eingesetzte politische Kommission tagte die ganze Nacht vom Dienstag auf Mittwoch, ohne ihre Arbeiten zu einem Abschluß gebracht zu haben. Die Bemühungen, die Fraktionen Hitachduth und Poale Zion für eine Einheitsresolution zum Agency-Bericht zu gewinnen, die dann von allen, mit Ausnahme der Fraktionen der Radikalen und Revisionisten, dem Plenum des Aktions-Comitees hätte vorgelegt werden können, sind gescheitert. Die Mehrheit wird eine Resolution vorschlagen, über deren einzelne Punkte separat abgestimmt werden wird, wobei die Minderheitsgruppen zwischendurch ihre Voten zum Antrag bringen werden. Mit großer Mehrheit angenommen wurde der erste Abschnitt der Resolution, der den Dank und die Anerkennung des Aktions-Comitees für die großen Bemühungen der Joint Palestine Survey Commission, die Lage Palästinas zu erforschen, für ihre Feststellung, daß in Palästina das jüdische Nationalheim aufgebaut werden kann, sowie für ihren bekundeten ernsten Willen zur Mitarbeit an diesem Aufbau. Die weiteren Teile der Resolution schließen sich an die vom 14. und 15. Zionistenkongreß als Voraussetzungen für die Erweiterung der Jewish Agency festgelegten Punkte, wie a) ständige Vergrößerung der Einwanderung, b) Anerkennung des Keren Kajemeth als Instrument der Bodenpolitik, c) landwirtschaftliche Kolonisation auf der Basis der jüdischen Arbeit, d) hebräische Sprache und Kultur. Auf Antrag des Hitachduthvertreters wurde noch ein fünfter Punkt festgelegt, nämlich Freiheit der Siedlungsform. Diese Bestimmung schließt in sich die Anerkennung der Kwuzah als Siedlungsform ein.

Eine Resolution betreffend den Vorschlag der Exekutive dem kommenden Kongreß eine Revidierung seines Beschlusses bezüglich eines dreijährigen Provisoriums der Agency zu empfehlen, wurde noch nicht formuliert. Die viel umstrittene Frage der Einsetzung eines provisorischen Agency-Comitees zwecks Organisierung der großen Agency und zwecks unmittelbaren Beginns der Zusammenarbeit in Palästina wird nicht mehr erörtert, da auch Doktor Weizmann sie fallen gelassen hat.

Die Situation von Donnerstag Mittag.

Telephonischer Bericht unseres Berliner Korrespondenten.

Am heutigen Tage findet wegen Tischa b'Ab keine Sitzung statt.

Die Palästina-Debatte ist gestern unter heftiger Opposition der linken Parteien zu Ende geführt worden. Sacher hielt eine große Antwortsrede, in der er sich aufs Schärfste gegen alle Vorwürfe wandte. Er sei vom ersten Tage seiner Ankunft an auf das heftigste bekämpft worden, trotz der versprochenen Loyalität. Freilich hat die Arbeiterpartei zwei Gesichter. „In meinem eigenen Bureau haben sie sich als sehr nützlich erwiesen und ich muß gestehen, daß ohne ihre Mitarbeit eine Lösung der Arbeitslosenfrage unmöglich gewesen wäre. Man hat kein Recht gehabt, uns anzugreifen, da wir uns streng an das Budget gehalten haben. Ebenso hat Sprinzak kein Recht gehabt uns anzugreifen, da wir nur sein Erbe angetreten haben und die frühere Palästina-Exekutive schon unser Geld ausgegeben hat. Wie kleben nicht an unseren Posten und sind gern bereit zurückzutreten, wenn Sie eine Mehrheit gegen uns haben. Sie können nicht leugnen, daß die Lage in Palästina sich sehr gebessert hat und wenn sie auch sagen, daß es nicht unser Verdienst ist, sondern trotz uns zustandegekommen ist, so steht diese Tatsache doch fest und die Hoffnung auf weitere Besserung."

Im Mittelpunkt der Beratung steht das Budget. Man rechnet mit der enormen Kürzung der präsumptiven Einnahmen auf 420.000 Pfund. Da alle Gruppen wahllos Erhöhungen ihres Budgets verlangen, ist die Aufstellung des Budgets ungeheuer schwierig.

Die brennendste Frage, die Stellung zum Jewish-Agency-Bericht hat sich wiederum zu einer Vertrauensfrage für oder gegen Weizmann zugespitzt. Gestern war die Situation so verworren, daß mit der Demission der Exekutive gerechnet wurde. Bisher ist ein Ausweg noch nicht gefunden. Man rechnet mit einer Dauer der A.-K.-Sitzung bis zum 31. d. M.

Zionismus.

Der Beschluß des Zentral-Komitees der Radikalen Zionisten zum Agency-Bericht

Berlin, 17. Juli. (JTA.) Am 14. und 15. Juli tagte in Berlin das Zentral-Komitee der Vereinigung Radikaler Zionisten unter Zuziehung von Vertretern der einzelnen Ländergruppen. Es waren Delegierte aus Deutschland, Kongreßpolen, Galizien, Oesterreich, der Tschechoslowakei, Rumänien und Palästina erschienen, u. a. nahmen an der Sitzung teil die Herren Dr. Goldmann (Berlin), J. Grünbaum (Warschau), Dr. Insler (Lemberg), Dr. E. Margulies (Leitmeritz), Dr. A. Stern (Bukarest), Dr. M. Soloweitschik (Berlin), Dr. Taubes (Wien), Dr. Wilenski (Haifa).

Die Beratungen galten hauptsächlich der Stellungnahme der Vereinigung Radikaler Zionisten zu dem Experten-Bericht der Agency-Commission, daneben wurden auch organisatorische Fragen bezüglich des Ausbaues der verschiedenen Ländergruppen eingehend

Zionistische Ortsgruppen und Schekelkommissäre!

Nur noch 10 Wochen

stehen für die Durchführung der

Schekelaktion 5688

zur Verfügung.

Das bisherige Ergebnis ist unbefriedigend. Unser

Schekelthermometer

steigt nur langsam und zeigt erst einen

Stand von 7495 Schekalim.

Es fehlen noch:

Auf das Ergebnis des Vorjahres 6322 Schekalim,
zur Erfüllung unserer Parole 12.505 Schekalim.

Setzet die Schekelaktion mit verdoppelten Kräften fort!

Überweiset umgehend alle vorhandenen Schekelgelder!

Das kongreßlose Jahr darf keine Verringerung der Schekelziffer bringen, denn für die Bestimmung unserer Kongreßmandate gelten die Ergebnisse dieses und des kommenden Jahres.

Im Oktober 1928 beginnt bereits die Schekelaktion für den XVI. Zionistenkongreß.

Mähr.-Ostrau, den 25. Juli 1928.

Die Landes-Schekel-Kommission.

Felix Weltsch:

Palästinareise.

(Fortsetzung.)

XIII.

Die kulturellen Zentren.

Es gibt heute in Palästina bereits für uns neben den heiligen Stätten und den politischen Hauptquartieren auch geistig-kulturelle Stützpunkte, sowie es neben der religiösen und der praktischen auch bereits eine geistig-kulturelle Führung gibt. Es gibt zwei kulturelle Brennpunkte, der eine ist in Tel Awiw, dem Zentrum moderner, mehr technischer und volkstümlicher Kultur, dem Zentrum der hebräischen Journalistik, Technik, Wirtschaft und Volksbildung. Ein schönes Theater ist im Bau (unser Landsmann Ing. Pacovsky ist sein Schöpfer), ein großes Volkshaus — von Bluffstein aus der Erde gestampft —, das viele Tausende faßt, ist der Mittelpunkt eines kräftig pulsierenden Volksbildungswesens geworden. Jerusalem dagegen, der andere Brennpunkt, ist das Zentrum der höheren Wissenschaft und religiösen Geisteskultur. Die hebräische Dichtkunst aber verteilt sich auf beide Zentren: Um nur zwei der hervorragendsten Dichter zu nennen, die es auch verstehen, eine Atmosphäre zu schaffen: Bialik wohnt in Tel Awiw, Agnon in Jerusalem.

Die wichtigsten wissenschaftlichen Institute und hebräischen Kulturstätten aber sind neben den Gymnasien in Jerusalem und in Tel Awiw, die Realschule in Haifa, das Polytechnikum in Haifa und vor allem die hebräische Universität und die Universitätsbibliothek in Jerusalem.

Die hebräische Universität ist, so jung und so unvollständig sie heute noch ist, bereits ein Wahrzeichen Jerusalems. Ihre Gebäude auf dem Skopusberg sind, so wie die Bauten auf dem benachbarten Oelberg, fast von jedem Punkt der Stadt zu sehen. Auf dem Skopusberg selbst hat man eine wundervolle doppelte Aussicht: Im Westen liegt ein herrliches Panorama Jerusalems, nach Osten blickt man weithin über die seltsamen Formationen der judäischen Wüste, man sieht den Jordan und den nördlichen Teil des Toten Meeres und drüben den langen Gebirgszug der Transjordanischen Berge. Gerade auf diesem einzigartigen Aussichtspunkte ist die Arena der Universität erbaut, jener historische Platz, auf dem die Einweihung der Universität stattgefunden hat.

Die Universitätsbauten, die bereits fertig sind, genügen für den Universitätsbetrieb nicht, es werden auch in andern Gebäuden — in der Stadt — Vorlesungen abgehalten. Es wird aber dauernd gebaut, vor allem auch das große künftige Gebäude der Universitätsbibliothek. Unter den jüdischen Arbeitern, welche hier beschäftigt sind, befinden sich viele Studenten, welche als Maurer ihren Lebensunterhalt verdienen.

Die Bibliothek ist vorläufig in nicht weit von einander entfernten Gebäuden in der Abessynischen Straße untergebracht. Die jüdische Universitätsbibliothek ist ein Institut, das unter der Leitung unseres Landsmannes Hugo Bergmann einen äußerst erfreulichen Aufschwung nimmt. Hier wird von der milden, aber zielbewußten Energie Bergmanns ein Kulturwerk geschaffen, das nicht nur für die ganze jüdische Welt, sondern für den ganzen Orient von größter Bedeutung sein wird. Das Wachstum dieses Instituts ist erstaunlich; es zählt heute bereits einen jährlichen Zuwachs, der größer ist als der Zuwachs mittlerer europäischer Universitätsbibliotheken. Es verfügt über mehr als zwanzig bibliothekarisch hervorragend ausgebildete Beamte. Die Organisation ist ganz modern, die Bücher sind nach dem für das Hebräische adaptierten Deweyschen Dezimalsystem, also nach inhaltlichen Prinzipien aufgestellt. Die Bibliothek ist vor allem bemüht, dem Publikum nicht nur zu dienen, sondern es auch heranzuziehen und es zu erziehen. Die neuerworbenen Bücher werden dem Leser in natura ausgestellt, um ihn zum Lesen und zum Studium anzuregen. Anläßlich der Anwesenheit Max Brods in Jerusalem war ein Verzeichnis sämtlicher Bücher Max Brods im Vorsaale der Bibliothek ausgehängt, welche in der Bibliothek vorhanden sind. Die Bibliothek enthält schon heute viele Seltenheiten, interessante Sammlungen, Inkunabeln und Handschriften, dann gibt es eine große Autographensammlung, mit zähem Fleiße zusammengebracht, der Bibliothek geschenkt und nun verwaltet von Abraham Schwadron, dem Fanatiker und Autographensammler und Fanatiker des Autographensammelns.

Ein sehr interessantes Kulturinstitut ist die Realschule in Haifa. Es unterscheidet sich von den meisten Unternehmungen Palästinas dadurch, daß es planmäßig gebaut wurde, daß es sich so ziemlich selbst erhält, daß es schöne, solide und fertiggebaute Räumlichkeiten hat, daß es in stetem regelmäßigem Gang ist — kurz und gut — daß es fertig ist; übersetzt man die Methode seines Aufbaues und seiner Organisation in die charakterologische Typologie, die ich anläßlich des Vergleichs von russisch-zionistischer und deutsch-zionistischer Arbeit gebraucht habe, so kann man einfach sagen, es ist ein typisches deutsch-zionistisches Unternehmen. Und Herr Dr. Biram, sein Schöpfer und Leiter, hat es mit Ueberlegung geschaffen; erst den Grund gelegt, gerechnet und gesammelt und allmählich ausgebaut; wir besichtigten das Institut, zu dessen Lehrkörper auch bekanntlich unser Landsmann Erwin Arnstein gehört, die Lehr- und Arbeitsräume, die Bibliothek, das Internat mit seinen tadellos sauberen, hellen und gesunden Räumlichkeiten; und wir hatten den Eindruck: hier muß es eine Lust sein, Schüler zu sein.

Es ist kein Zweifel, daß die Gediegenheit und Solidität auch ihre Schattenseiten hat. Solidität ist wohl gut und dauerhaft, aber nicht billig. Und was sie kostet, muß zum großen Teil durch Schulgeld hereingebracht werden. Das bedeutet aber, daß die Schule zum größten Teil nur für begüterte Kinder in Betracht kommt. Man braucht kein radikaler Sozialist zu sein, um es unangenehm zu empfinden, wenn arme Kinder in eine Schule nur auf dem Umweg eines Freiplatzes oder eines Stipendiums kommen können. Aber solange kein jüdischer Staat einen Teil seiner Steuern für das Schulwerk verwenden kann, oder so lange der Gedanke der freiwilligen Steuer des Keren Hajessod noch so unvollständig in das jüdische Volk eingedrungen ist, wird die Schule immer zwischen diesen zwei Polen schwanken, einer gesicherten Schule mit recht hohem Schulgeld, und einer Schule mit niedrigem Schulgeld, in der die Lehrer hungern, weil sie ihren Gehalt nicht bezahlt bekommen. Hier kann wie überall nur eine Erstarkung der zionistischen Organisation helfen. Auf alle Fälle ist aber das Realgymnasium in Jaffa ein hervorragendes Beispiel, welch ein gesundes und national-nützliches Werk auch auf Grundlage planmäßiger und kapitalistisch gesicherter Arbeit geschaffen werden kann.

erörtert. Die zum Experten-Bericht einstimmig angenommene Resolution lautet:

Das Zentral-Komitee der Vereinigung Radikaler Zionisten konstatiert: Der Bericht der Joint Palestine Survey Commission bestätigt in vollstem Umfange die von den Gegnern der gegenwärtig geführten Jewish Agency-Politik seit jeher ausgesprochenen Befürchtungen, daß die Heranziehung nichtzionistischer Kreise in die Agency in der jetzt geplanten Form die national-politischen und sozialen Grundlagen des zionistischen Aufbauwerkes in Palästina gefährden müsse. Die im Bericht zum Ausdruck gebrachte Abkehr von dem im Nationalfonds verkörperten Prinzip des nationalen Bodenbesitzes, die Negierung des Selbstbestimmungsrechtes der Siedler bezüglich ihrer Lebensformen, sowie des Prinzips der jüdischen Selbstarbeit, der Mangel an Garantien für die Verwirklichung des Grundsatzes der jüdischen Arbeit, sowie für die Herrschaft der hebräischen Sprache als der Grundlage der kulturellen Renaissance würden den Zionismus seines sozialen und nationalen Inhaltes berauben, ihm alle zu einer Erneuerung ihrer Lebensformen strebenden Elemente des jüdischen Volkes, insbesondere die jüdische Jugend, entfremden und ihm die Sympathien der fortschrittlichen öffentlichen Meinung der Völker verlieren lassen. Die Durchführung der Kolonisation Palästinas im Geiste dieses Berichtes, der ein Geist administrativer Bevormundung ist, würde eine Preisgabe aller Ideale bedeuten, die den Zionismus zur umfassenden Erneuerungsbewegung des jüdischen Volkes erhoben haben und ihn zur Führung des Volkes berechtigen.

Die Erwartungen der Anhänger der Jewish Agency-Politik auf die Bereitstellung großer Geldmittel durch die nichtzionistischen Kreise sind durch den Bericht völlig zunichte geworden. Das von der Kommission aufgestellte Budget ist kaum größer als dasjenige der Zionistischen Organisation und ihrer Fonds und zudem ist keinerlei Gewähr gegeben, daß auch dieses minimale Budget aufgebracht werden wird. Durch die Fixierung dieses Budgets für eine Reihe von Jahren würde jede Hoffnung auf Bodenerwerb und auf eine große Immigration zunichte gemacht und der Expansion der jüdischen Siedlung jede Aussicht genommen werden.

Das Zentral-Komitee der Vereinigung Radikaler Zionisten spricht die Erwartung aus, daß ein großer Teil der bisherigen Anhänger der Agency-Politik durch diesen Bericht sich von der Ergebnislosigkeit dieser Politik überzeugen lassen werden und daß eine Majorität der Zionistischen Organisation, treu den zionistischen Idealen, entschlossen sein wird, diesen Bericht bedingungslos abzulehnen und darüber hinaus diese unheilvolle Politik endgültig zu liquidieren. Damit erst würde der Weg frei für eine Erneuerung der Zionistischen Organisation und eine Erstarkung ihres Einflusses im jüdischen Leben und so die Voraussetzung geschaffen werden für die Anteilnahme aller Kreise des jüdischen Volkes an der Errichtung eines nationalen Heims in Palästina.

Haifaer Hafenbau und jüdische Arbeit.

London, 17. Juli. (JTA.) Im Unterhaus richtete Colonel Wedgwood an den Staatssekretär für die Kolonien die Frage, ob man bei Abschluß der Arbeitsverträge mit Bezug auf den Hafenbau darauf sehen wolle, daß solche Löhne festgesetzt werden, die europäischen Juden eine entsprechende Lebenshaltung verbürgen, oder ob der Import von Arbeitern aus Aegypten oder aus anderen Gebieten erwogen werde.

Unterstaatssekretär Ormsby-Gore erwiderte: Die zur Einreichung von Angeboten eingeladenen Firmen werden dahin informiert werden, daß gemäß dem Palestine and East African Act of 1926 faire Arbeitsbedingungen zu bieten seien.

Wedgwood: Wie hoch werden die Löhne sein.

Ormsby-Gore: Wenn wir mit den in Betracht zu ziehenden Firmen die einzelnen Bestimmungen des Angebotes festlegen werden, dann werden auch die Arbeitsbedingungen im Detail festgesetzt werden.

Colonel Howard Bury: Werden auch Araber beim Hafenbau beschäftigt sein oder werden nur europäische Arbeiter herangezogen werden? Ormsby-Gore: Sowohl Araber wie Juden und Europäer werden beim Lafenbau Beschäftigung finden.

Wedgwood: Wird man vor Festsetzung der Löhne ein Gutachten der Gewerkschaften einholen? Ormsby-Gore: Ich weiß nicht, wie weit die verschiedenen Gewerkschaften für die gesamte Arbeitsbevölkerung zu sprechen befugt sind. Ueber dieses Detail kann ich heute nichts Abschließendes sagen.

Große zionistische Kundgebung in Berlin.

Berlin, 25. Juli. (JTA.) Am Dienstag, den 24. Juli abends fand im Lehrer-Vereinshaus zu Berlin eine von der Berliner zionistischen Vereinigung aus Anlaß der Tagung des Aktions-Komitees in Berlin veranstaltete große Kundgebung statt. Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt, fast 1500 Zuhörer hatten sich eingefunden. Als erster Redner sprach Redakteur Moses Waldmann, sodann, von ungeheurem Jubel begrüßt, der Präsident der Zionistischen Exekutive Nahum Sokolow und schließlich der palästinensische Führer Dr. Mossinson-Tel Awiw und der Sejm-Abgeordnete Dr. Leon Reich-Lemberg. Die Kundgebung, die von dem Vorsitzenden der B. Z. V., Dr. Alfred Apfel, geleitet wurde, nahm einen sehr eindrucksvollen Verlauf.

Palästina.

Der neue Chefsekretär der Palästina-Regierung hat sein Amt angetreten.

Jerusalem, 20. Juli. (JTA.) Der neue Chefsekretär der Palästina-Regierung, H. C. Luke, der Lord Plumer bis zum Eintreffen des neuen Oberkommissars Sir John Chancellor vertreten wird, ist am 19. Juli vormittag in Jerusalem eingetroffen und hat sein Amt bereits angetreten. Er wurde am Bahnhof von Regierungsbeamten, auswärtigen Konsuln und Führern der religiösen Gemeinschaften begrüßt. Er äußerte seine Freude, wieder in Palästina weilen zu dürfen.

In einem Gespräch mit dem JTA.-Vertreter sagte Herr Harry C. Luke, er sei glücklich darüber, einem Gespräch mit dem JTA.-Vertreter sagte Herr Harry C. Luke, er sei glücklich darüber, wieder in Palöstina zu weilen, wo er vier Jahre von seiner insgesamt 20jährigen Dienstlaufbahn im Fernen Osten verbracht hat.

Ich traf den neuen Oberkommissär Sir John Chancellor, fuhr Herr Luke fort, zum ersten Male in London, als ich gerade im Begriffe war, mich zur Fahrt nach Palästina einzuschiffen. Sir John Chancellor ist ein reizender Mensch. Er wurde für eine Zeitdauer von 5 Jahren ernannt. Meine Ernennung zum Chefsekretär gilt für eine unbestimmte Zeit. Sir John Chancellor trifft im November d. J. in Palästina ein, um sein Amt als High Commissioner anzutreten. Was mich betrifft, so habe ich noch nicht Zeit gehabt, die in Palästina gegenwärtig aktuellen Fragen zu studieren. Ich habe auch noch keine neuen Pläne zur Durchführung öffentlicher Arbeiten. Es sind keine überraschende Aenderungen in der Landesverwaltung zu erwarten; unsere Politik wird bedächtige Wege gehen.

Tschechoslowakische Lehrer als Gäste des hebräischen Lehrerverbandes in Palästina.

Jerusalem, 21. Juli. (JTA.) Der Verband hebräischer Lehrer in Palästina gab zu Ehren der in Palästina zu Besuch weilenden 31 Lehrer aus der Tschechoslowakei ein Bankett. Es sprachen Vertreter jüdischer Institutionen, die di eGäste in Palästina willkommen hießen. Der tschechoslowakische Konsul betonte in seiner Antwortrede, daß die Tschechoslowakei die jüdische Arbeit in Palästina mit warmer Sympathie verfolge. Namens der tschechoslowakischen Lehrer gab Professor Peterbok der Bewunderung für das jüdische Kolonisationswerk Ausdruck.

Der öffentliche Unterricht in Palästina.

Jerusalem, 18. Juli. (JTA.) Die Palästina-Regierung hat soeben eine neue Verordnung über den öffentlichen Unterricht herausgegeben, laut welcher jeder Magistrat und lokale Verwaltungsrat in Palästina die Funktionen der lokalen Schulbehörde ausübt, das Recht auf Einführung einer öffentlichen Schulsteuer erhält und für die Beistellung von Schulgebäuden, Anstellung von Lehrern usw. verantwortlich ist. Den lokalen Schulkomitees sollen außer den Mitgliedern der Stadtverwaltung auch Regierungsbeamte angehören. — Als die Verordnung im Oktober 1927 als Entwurf veröffentlicht worden war, erregte sie bei allen Teilen der Bevölkerung, bei Juden wie Arabern, Zionisten wie Orthodoxen, scharfen Widerspruch. Alle erhoben die Forderung nach Befriedigung des natürlichen Rechtes der Bevölkerung auf die Erziehung der Kinder aus staatlichen Mitteln.

Ruthenberg-Werke in Transjordanien.

Jerusalem, 24. Juli. (JTA.) Der Leiter der Palestine Electric Corporation, Herr Pinchas Ruthenberg, hat sich, wie die Zeitungen in Amman mitteilen, bei der transjordanischen Regierung um eine Konzession für die Versorgung der transjordanischen Hauptstadt Amman und der zwei anderen größten transjordanischen Städte Kerak und Es Salt mit Elektrizität beworben. In der Mitteilung heißt es weiter, daß die drei in Frage kommenden Städte in die der Palestine Electric Corporation erteilten General-Konzessionen nicht eingeschlossen sind.

Der jüdische Mittelstand Palästinas begrüßt den Agency-Bericht.

Jerusalem, 24. Juli. (JTA.) In Tel Awiw fand eine Konferenz der Angehörigen des jüdischen Mittelstandes Palästinas statt, der Vertreter der Mittelstands-Nationalpartei, der Sephardischen Mittelstands-Organisation, des Landwirte-Komitees Bnai Benjamin (Organisation der Kolonistensöhne), die Religious National Youth und die Vereinigungen englischer und amerikanischer Juden beiwohnten. Die Konferenz sandte an das Aktions-Komitee eine Kundgebung, in der der Bericht der Joint Palestine Survey Commission warm begrüßt wird.

Die arabische Exekutive schlägt der Regierung Sparmaßnahmen vor.

Jerusalem, 21. Juli. (JTA.) Die palästinensisch-arabische Exekutive hat der Regierung Palästinas ein Memorandum unterbreitet, in welchem eine Reihe Sparmaßnahmen in Anbetracht des Defizites im Landeshaushalt vorgeschlagen wird. Die arabische Exekutive fordert die Einschränkung der transjordanischen Grenztruppe, eine Verminderung des Stabes der Regierungsbeamten, eine Kürzung der Beamtengehälter, eine Einschränkung der den jüdischen und fremdsprachigen Schulen gewährten Subventionen und die Entlassung aller Beamten, die nicht Palästinenser sind, wobei mit Experten eine Ausnahme gemacht werden soll, schließlich eine Erhöhung der Steuer für ausländische Handelsgesellschaften und für Luxuswaren. Diese Maßnahmen, heißt es in dem Memorandum, werden die Regierung in die Lage versetzen, ihr Budget zu balancieren.

Wie die arabische Presse mitteilt, beträgt die Gesamtzahl der Beamten in Palästina 2143; die Summe der Gehälter, die diesen Beamten jährlich gezahlt werden, ist £ 724.640 hoch. Britische Beamte gibt es 538, ihre Gehälter belaufen sich auf £ 421.510; die 526 jüdischen Beamten beziehen an Gehältern insgesamt £ 92.620; die 1079 arabischen Beamten beziehen insgesamt £ 210.510. Das Defizit im Landeshaushalt für das am 21. März d. J. abgeschlossene Budgetjahr betrug £ 343.033. Eine von der Regierung eingesetzte Sparkommission empfahl eine Reihe von Maßnahmen, die den Ausgaben-Etat um £ 150.000 vermindern sollten, sowie eine Steuererhöhung, die ein Plus von £ 150.000 erbringen würde.

Die Delfiner Seidenfabrik wird von den neuen Besitzern wieder in Betrieb gebracht. Jerusalem, 24. Juli. (JTA.) Die vom Wiener Industriellen Delfiner in Tel Awiw vor einigen Jahren begründete Seidenfabrik, die vor einiger Zeit ihren Betrieb eingestellt hat, ist von einer von Herrn Nasatissin geführten Londoner Gruppe käuflich erworben worden und wird demnächst wieder in Betrieb gesetzt werden.

Angrenzend an die Realschule steht der Prachtbau des Technikums, das mit seiner weißen freien Fassade dem Abhange des Karmel ein charakteristisches Gepräge gibt. Auch dieses Institut, das wir unter Führung seines Direktors Tscherniawsky, des Sekretärs Baruch Krupnik und des Professors für Architektur Baerwald besichtigten, macht einen vorzüglich geleiteten Eindruck; freilich hat es sehr stark unter mangelnder Dotierung zu leiden. Eine Ueberraschung bot uns Baerwald, ein tüchtiger, origineller und geschmackvoller Architekt, der uns im herrlichen, lichten Ausstellungssaale die Arbeiten seiner Schüler zeigte: Mitten im streng palästinensischen und größtenteils ostjüdischen Milieu ein kräftiger, lustiger Urberliner, geladen mit Berliner Witz, der sich raketenhaft auf den ahnungslosen Besucher entlädt. Er ist preußischer Regierungsbaumeister, fühlt sich aber im Technikum von Haifa so wohl — fast hätte ich in seinem Stil gesagt: so jauwohl —, daß er seinen Urlaub für seine Haifaer Lehrtätigkeit immer wieder verlängert. Seine künstlerische Ueberzeugung ist: Anpassung an die palästinensische Landschaft. So lehrt er seine Schüler, die ihn sehr lieben, und diesen Geist atmen, auch die zahlreichen Bauten Palästinas, die von seiner Hand stammen.

Ich nehme diese Erinnerung an Berlin zum Anlaß, um von sonstigen Reminiszenzen an Europa zu sprechen, die uns in Palästina auffallen. Man trifft deutsche, insbesondere reichsdeutsche Zionisten an vielen wichtigen Stellen des Landes. Sie fallen durch ihr Hebräisch auf. Es gibt bekanntlich ein reichsdeutsches Hebräisch, so wie es ein russisches Hebräisch gibt; der Unterschied liegt natürlich nur in der Aussprache. Und hier wieder nicht so sehr in der Aussprache der Konsonanten und Vokale als in der verschiedenen Sprechmelodie, im Rhythmus, ja vor allem in der Stimme. Der Reichsdeutsche hat einfach ein anderes Organ, eine ganz andere Behandlung seines Kehlkopfes und seiner Stimmbänder als der Tscheche oder der Ungar. Dies gilt natürlich für alle Dialekte, ganz abgesehen vom Hebräischen. Man kann es aber hier, wenn man hört, wie ein Reichsdeutscher oder ein Tschechoslowake, ein Russe oder ein Ungar hebräisch spricht, sehr gut und ohne jede andere associative Ablenkung beobachten, daß die charakteristischen Unterschiede mehr musikalischr als grammatikalischer Art sind.

XIV.

Die Tschechoslowaken in Palästina.

Es ist ganz natürlich, daß uns tschechoslowakische Touristen die Beziehungen Palästinas zur Tschechoslowakei interessierten. Ich sagte schon, daß am alten Jischuw die slowakische Judenheit einen sehr starken Anteil hat; aber auch im neuen Jischuw findet man immer wieder Landsleute, wohl nicht übermäßig an Zahl, aber an charakteristischen Stellen des Landes. Ich will nicht so weit in die Familiengeschichten tauchen, daß ich auch Miß Szold, deren Familie aus der Slowakei stammt, und Colonel Kish, dessen Familie vor zirka 150 Jahren aus Prag ausgewandert ist, und somit die Majorität der Palästina-Exekutive für die Tschechoslowakei reklamiere, ich will nur darauf hinweisen, daß wir im Keren Hajessod-Hauptquartier durch die Generalsekretäre Leo Hermann und Hans Kohn würdig vertreten sind, ebenso auch im Keren Kajemeth durch Dr. Zweig u. a. Die Universitätsbibliothek — an deren Aufbau sich übrigens die tschechoslowakische Großloge B'nai B'rith mit einer Spende von Kč 100.000.— beteiligt hat, eine Tafel in einem Raume der Bibliothek zeigt dies an —, wird, wie bereits erwähnt, von Hugo Bergmann geleitet, unter seinen Beamten sah ich u. a. noch eine Tschechoslowakin, Frl. Feig, die Schwester unseres Gesinnungsgenossen Alex Feig. Sonst in Privatberufen tätig, gibt es in Jerusalem eine ansehnliche tschechoslowakische Kolonie, größer ist sie vielleicht noch in Tel Awiw. Fragt man nach den Erbauern wichtiger Gebäude in Tel Awiw, so erhält man — fast an Kannitverstan erinnernd — meist: Pacovský zur Antwort. Ing. Pacovský ist auch Obmann des Ingenieurvereins, in welchem auch Ing. Arnstein arbeitet. Im Hause Ing. Pacovskýs, in dem ich gastliche Aufnahme fand, traf ich abends die ganze große Familie der Tschechoslowaken versammelt, konnte sämtliche mir übergebene Grüße an den Mann bringen und neue Grüße an alle Verwandten mit nach Europa nehmen, deren ich mich hiemit — meine Freunde in Tel Awiw werden es mir verzeihen – auf diesem ungewöhnlichen Wege pauschaliter entledige.

Daß man unter den Aerzten und Advokaten Palästinas eine ansehnliche Anzahl von Tschechoslowaken findet, ist ja bekannt. Charakteristisch aber für die Tschechoslowakei sind die beiden Kwuzoth, Beth Alfa und Bibracha, die in der Konsequenz ihrer Chaluziuth zu den interessantesten Siedlungen gehören. Es wird von ihnen noch die Rede sein.

Man sieht in Palästina nicht nur tschechoslowakische Menschen, sondern auch tschechoslowakische Sachen. Die Firma Bata, die einem sofort nach der Landung in Alexandrien mit ihren charakteristischen Buchstaben entgegentritt, bleibt einem auf der ganzen Reise treu. Viele landwirtschaftlichen Maschinen stammen aus unserer Industrie, wie sich ja überhaupt die Ausfuhr der Tschechoslowakei nach Palästina, insbesondere infolge der regen persönlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern, auch in anderen Branchen hebt. Sehr oft sieht man Gablonzer Waren, und böhmisches Porzellan findet man fast überall.

Wenn man will, kann man auch tschechische Musik hören. Als wir in einem Geschäft in Haifa Grammophonplatten kauften, und uns die ganze „Vltava" von Smetana vorspielen ließeßn, da wurden wir richtig tschechoslowakisch-sentimental und dachten an Prag und an den Hradschin, an die Moldau und an böhmisches Land und fühlten in Haifa, dem schönsten Orte unserer ersehnten nationalen Heimat, ein wahres Gefühl der Liebe zu dem Lande, in dem wir geboren sind und in dem unsere Vorfahren der letzten Jahrhunderte gelebt haben und begraben sind. Auch das ist Judenschicksal.

Der offizielle Vertreter der Tschechoslowakei in Palästina ist der tschechoslowakische Konsul in Jerusalem, Herr Dr. Fric; ein Mann, der nicht nur den Orient, sowie das Judenproblem sehr gut kennt, sondern der auch wirklich ein lebendiges Interesse an Palästina und dem Aufbau des jüdischen Landes hat, für die palästinensischen Untertanen aus der Tschechoslowakei mit großem Verständnis sorgt und auf die Ausgestaltung der Handelsverbindung der beiden Länder intensiv bedacht ist. Er hatte die Freundlichkeit, uns mit seiner liebenswürdigen Gemahlin auf dem größten Teile unserer Autotour durch das Land zu begleiten und besichtigte mit uns vor allem die beiden Kolonien der Tschechoslowaken, deren Entwicklung er aufmerksam verfolgt. Wir verbrachten mit dem Konsulpaar auf der Reise, sowie in ihrem schönen Heim in Jerusalem angenehme Stunden. Der Vizekonsul in Tel Awiw ist bekanntlich ein Gesinnungsgenosse und Landsmann, der bekannte Tel Awiwer Rechtsanwalt Dr. Viktor Grünwald.

Einschränkung der Prügelstrafen im Jerusalemer Zentral-Gefängnis.

Jerusalem, 21. Juli (JTA.) Der Oberkommissär von Palästina, Feldmarschall Lord Plumer, hat soeben eine Verordnung herausgegeben, wonach die Prügelstrafe für Widersetzlichkeiten der Häftlinge im Jerusalemer Zentralgefängnis künftighin in jedem einzelnen Falle nur mit Zustimmung des Chefsekretärs der Regierung vollzogen werden dürfe.

Der Erwerb des Bodens der Haifa Bay durch die Flexner-Gruppe.

Berlin, 24. Juli. (JTA.) In Berlin weilt das frühere Mitglied der zionistischen Exekutive Julius Simon und der palästinensische Vertreter der Palestine Economic Corporation of America, deren Präsident Herr Bernard Flexner ist, um mit den ebenfalls in Berlin weilenden Mitgliedern der zionistischen Exekutive und den Repräsentanten des Jüdischen Nationalfondes über die Erwerbung von 25.000 Dunam Boden im Gebiet der Haifa-Bucht, der der Haifa Bay Development Company gehört, Verhandlungen zu pflegen. Man erwartet, daß der Kauf im Herbst perfekt sein wird. — Die Palestine Economic Corporation wurde bekanntlich im Jahre 1925 laut Beschluß der Unparteiischen Palästina-Konferenz in New York begründet. Der Vorsitzende der Konferenz war Louis Marshall, der Vizepräsident der Korporation ist. Herr Felix M. Warburg ist Mitglied des Direktoriums. Der Präsident der Korporation Herr Bernard Flexner hat vor kurzem erklärt, die Erwerbung des Bodens in der Haifa-Bucht sei erwünscht, damit die Korporation daran mitwirken könne, daß in Palästina eine gesunde Boden-Politik platzgreife und der Bodenspekulation wirksam entgegengetreten werde.

Die Elektrizitäts- und Wasserversorgung Palästinas.

Jerusalem, 22. Juli. (JTA.) Der Londoner Konzern, der von dem Griechen Mavromatis die Konzessionsrechte zur Versorgung Jerusalems mit Elektrizität und Trinkwasser erworben hat, hat zur Verwirklichung der Konzessionen eine Palästina-Gesellschaft mit einem Kapital von £ 500.000 begründet.

Eine Konferenz arabischer Gemeinde-Mandatare. Jerusalem, 18. Juli. (JTA.) Die arabischen Mitglieder der Stadt- und Dorfverwaltungen Palästinas treten Ende dieser Woche in Nablus zu einer Konferenz zusammen, die die von dem palästinensisch-arabischen Kongreß erhobene Forderung nach Einsetzung einer das Volk repräsentierenden Regierung bekräftigen soll.

Jüdische Welt.

Hebräisch in Sowjetrußland?
Unterrichtsminister Lunatscharsky erhebt keine Einwendung gegen die Einrichtung von hebräischen Schulen in Rußland.

Moskau, 17. Juli. (JTA.) Der Professor am Dropsie-College zu Philadelphia, Dr. Solomon Zeitlin, der gegenwärtig in Moskau weilt, und in den Romanoff-Archiven Quellenstudien zur Geschichte der Juden in Rußland betreibt, hatte eine Unterredung mit dem Kommissar für Volksunterricht der Sowjet-Union, Herrn Lunatscharsky. Professor Zeitlin wies auf die Unterdrückung der hebräischen Sprache und der hebräischen Schulen in der Sowjet-Union hin, wie sie in dem Memorandum der Geheimkonferenz hebräischer Lehrer und Kulturfunktionäre an Maxim Gorki in so erschütternden Tönen geschildert worden ist.

Unterrichtsminister Lunatscharsky erwiderte: Die Regierung erhebt keinerlei Einwand gegen die Pflege der hebräischen Sprache und die Einrichtung von hebräischen Schulen in den Ländern der Sowjet-Union. Im Gegenteil: Sie wird jeden von Juden ausgehenden Versuch, Schulen zum Studium des Hebräischen einzurichten, unterstützen. Ich weiß, welchen Rang jüdische Geschichte und hebräische Sprache und Kultur in der Zivilisation der Völker einnimmt. Hebräisch ist eine sehr alte Sprache und sie besitzt eine sehr reiche Literatur. Sollte von jüdischer Seite eine Initiative zur Einrichtung von Schulen für hebräische Sprache ergriffen werden, werde ich dieses Unternehmen unterstützen.

Der jüdische Führer des „Krassin“.

Berlin, 19. Juli. (JTA.) Der jetzt berühmt gewordene Leiter des Eisbrechers „Krassin“ und der nach Norden abgesandten Rettungsexpedition, Prof. Rudolf Lasarewitsch Samoilowitsch, bekanntlich ein Jude, ist — wie „B. Z. am Mittag“ berichtet — in Südrußland im Jahre 1880 geboren und hat in Freiburg in der Bergakademie studiert. In sein Vaterland zurückgekehrt, betätigte er sich als Bergingenieur. 1908 wurde er von der „Ochranka“, d. h. von der politischen Polizei, verhaftet und in das am Eismeer liegende Gouvernement Archangelsk in ein weit von der Eisenbahn gelegenes Dorf verbannt. Dort fing er seine Studienarbeiten über den russischen Norden und dessen Bodenreichtümer an und veröffentlichte sein erstes, aufsehenerregendes Werk über die berühmten Grotten von Pinega. Allmählich verbreitete er seine Forschungen immer weiter, beteiligte sich an verschiedenen Forschungsexpeditionen nach der Neuen Erde und der Insel Spitzbergen; dabei bewies er, daß er nicht nur ein tüchtiger Gelehrter, sondern auch ein hervorragender Organisator und Geschäftsmann sei. In Spitzbergen organisierte er die Ausnutzung des Kohlenreichtums der Insel und lieferte während des Weltkrieges Kohlen für die Petersburger Industriewerke. Nach dem bolschewistischen Umsturz im November 1917 kehrte er zu seinen Forschungsarbeiten im russischen Norden zurück. Unter der Leitung der russischen Akademie der Wissenschaften und mit Unterstützung des Obersten Rates der Volkswirtschaft in Moskau organisierte er unter Mitwirkung von hervorragenden Gelehrten — Mineralogen, Historikern usw. — wissenschaftliche Forschungen im großen Stile. Seine vielseitigen Kenntnisse auf dem Polargebiet und sein hervorragendes organisatorisches Talent wurden jetzt von der Sowjetregierung bei der gefährlichen Unternehmung des „Krassin“ ausgenutzt.

Der Freispruch Oskar Slaters.

London. 20. Juli (JTA.) Der aus Deutschland stammende Jude Oskar Slater, der vor bald 20 Jahren unter der Beschuldigung der Ermordung von Miß Gilchrist in Edinburgh zum Tode verurteilt und darauf zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt wurde, ist heute vom Appellationsgericht Edinburgh freigesprochen worden. Die Zeitungen geben ihrer freudigen Genugtuung über Slaters Freisprechung Ausdruck und bezeichnen seinen Sieg als den Sieg der öffentlichen Meinung Englands, die unter der Führung Conan Doyles und einer Reihe hervorragender Juristen und anderer führender Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens in England im Laufe des letzten Jahrzehnts immer wieder gegen das auf sehr schwachen Füßen stehende und schließlich ganz grundlos gewordene Urteil ankämpfte und schließlich das Parlament zur Annahme eines Gesetzes zwang, das die Einsetzung des Appellationsgerichtshofes ermöglichte, der heute Slaters Appell annahm. In der Freispruchsbegründung wird betont, daß bei der entscheidenden Sitzung der Jury, die das Urteil gegen Slater aussprach, weniger das vorhandene Material als das während der Gerichtsverhandlung von Slater sich ergebende, sehr ungünstige Lebensbild entscheidend war. Die damalige Instruktion der Jury seitens des Gerichtsvorsitzenden wird in der Begründung als eine „Irreführung des Rechtes“ bezeichnet.

Nach Verkünden des freisprechenden Urteils erklärte der Anwalt Slaters, daß auf Grund dieser Entscheidung Slater entschädigt werden müsse. Auch der ehemalige Premierminister und Arbeiterführer Ramsay Macdonald hat in einem Interview erklärt, Slater sollte für seine lange Zuchthauszeit von der Regierung eine Geldentschädigung bekommen.

Zusammenarbeit zwischen Joint Foreign Committee und American Jewish Committee.

London, 16. Juli. (JTA.) In der letzten Sitzung der Sommersession des Deputiertenrates der britischen Juden, die unter dem Vorsitz von O. E. d'Avigdor Goldsmid stattfand, wurde darüber Mitteilung gemacht, daß mit dem Präsidenten des American Jewish Committee, Herrn Louis Marshall, während seiner Anwesenheit in London ein Gedankenaustausch über die Frage der Zusammenarbeit des Joint Foreign Committee und des American Jewish Committee auf dem Gebiete des internationalen jüdischen Rechts- und Interessenschutzes gepflogen worden war. Man kam überein, sich in Zukunft über alle Fragen, die ein gemeinsames Interesse berühren und gemeinsam oder nebeneinander laufende Aktionen betreffen, sofern es die Umstände als erwünscht erscheinen lassen, vorher zu verständigen.

Herr Lucien Wolf begrüßte die neue Entente mit dem American Jewish Committee, mit dem schon 1919 in den Fragen der Minderheitsverträge und des Minderheitenschutzes zusammengearbeitet worden war. Die amerikanische Ansicht fiel in Genf sehr stark ins Gewicht. Er, Lucien Wolf, wurde von Louis Marshall innerhalb und außerhalb des Völkerbundes sehr wirksam unterstützt, und es bestand auch später eine Zusammenarbeit.

Höchste Selbstmordziffer bei Juden. Berlin, 22. Juli. (JTA.) Nach statistischen Ermittlungen sind in Preußen i. J. 1926 nicht weniger als 9746 Selbstmorde festzustellen. Weit mehr ⅔ der Selbstmörder waren männlich. Auf 100.000 Lebende entfielen 25.3 Selbstmörder. Berlin liegt mit 47 Selbstmorden auf 100.000 Lebende fast um das Doppelte über dem Durchschnitt. Der Konfession nach ist die Selbstmordhäufigkeit am geringsten bei den Katholiken, am höchsten bei den Juden; bei letzteren gleichmäßig verteilt unter beide Geschlechter.

Ueber vier Millionen Juden in den Vereinigten Staaten. New York, 22. Juli (JTA.) Bei der vom Handelsdepartement der Vereinigten Staaten i. J. 1926 durchgeführten Volkszählung wurde auch das religiöse Bekenntnis berücksichtigt. Bei dieser Zählung wurde festgestellt, daß in den Vereinigten Staaten 4,078.357 Juden leben, die sich auf 2948 Kongregationen verteilen. Der Wert der Synagogen-Gebäude samt ihrer Einrichtung wird mit 100,890.669 Dollar beziffert. 553 Kongregationen unterhalten Sabbath-Schulen die von 69.439 Schülern frequentiert werden; 631 Kongregationen unterhalten jüdische Wochentags-Schulen mit einer Gesamtschülerzahl von 70.429.

Für Nikolaus II. waren Pogrome eine „natürliche Erscheinung“. Paris, 23. Juli. (JTA.) Der französische Publizist Ernest Judet veröffentlicht im „L'Oeuvre“ einen Aufsatz über die Persönlichkeit des letzten Zaren und zitiert eine Anzahl Briefe von Nikolaus II. an seine Mutter. In einem dieser Briefe, der nach den revolutionären Wirren 1906 geschrieben ist, heißt es: „Ich glaube nicht, das alles, was jetzt in Rußland vorgeht, vom russischen Volke herrührt. Die Arbeiterstreiks werden von den polnischen und jüdischen Ingenieuren entfacht. Die Welt beschuldigt uns, daß wir Pogrome machen; ich glaube aber, daß de Pogrome eine natürliche Erscheinung sind; die Juden wollen über Rußland und den russischen Zaren herrschen. Wir verteidigen uns. Der Innenminister Trepow kämpft gut, er verrichtet ein „heiliges Werk“. Der Minister Witte aber buhlt um die Gunst der Feinde Rußlands — der Juden.“

Makkabi.

Makkabi-Weltverband. Die Sitzung des Präsidiums des Makkabi-Weltverbandes findet in Brünn am 5. und 6. August d. J. mit nachfolgender Tagesordnung statt: 1. Bericht über die Lage des MWV. 2. Die Reorganisation des MWV. 3. Freie Aussprache und Anträge. Die Tagung beginnt am 5. August um 10 Uhr im Sekretariate der Zionistischen Organisation in Brünn, Kolištĕ 57. Delegierte mögen ehestens an diese Adresse gemeldet werden.

Čsl. Makkabikreis.

Die II. Makkabisiedlung in Blansko bedeutet einen großen Erfolg für unsere Jugendarbeit. Fast 80 junge Menschen aus allen Landesgebieten sind dort versammelt und verbringen in der herrlichsten Gegend 4 Wochen ihrer Ferien. Turnen, Hebräischkurse, Vorträge, Heimabende, Gesang, Baden und Spielen bilden das vielseitige Tagesprogramm. Durch die unifiziösen Spenden der Kultusgemeinden und Vereine ist es möglich, die Verpflegung derart zu gestalten, daß alle Siedler sehr zufrieden gestellt sind. Bei Abschluß der Siedlung wird die Kulturausstellung in Brünn besichtigt werden.

Die Teilnehmer sind aus folgenden Städten: 40 Wien, 4 Olmütz, 1 Podivín, 5 Mähr.-Ostrau, 4 Neutitschein, 5 Hodonín, 8 Brünn, 2 Oderberg, 1 Komotau, 3 Teplitz, 2 Reichenberg, 1 Břeclav.

Spenden für die Siedlung: Kultusgemeinde Göding: 250 K, Makkabi Ostrau 300 K, Makkabi Brüx 200.

Der Vorturnerkurs beginnt am 13. August in Břeclav.

An der Weltverbandstagung am 5 August nehmen für den čsl. Kreis als Delegierte teil: Th. Viki Mauthner, Prag, Otto Breda, Brünn, Dir. Ing. Pick, Znaim, Dr. A. Bachrach u. Leo Bleyer, Mähr.-Ostrau, Adolf Jellinek, Bratislava.

Makkabi-Kreisleitung.

Geschäftsnachrichten.

Fettleibigkeit wirkt nicht nur unschön sondern mehr oder weniger unästhetisch. Daher ist es verständlich, wenn Korpulente keinen heißeren Wunsch hegen, als möglichst schnell die schlanke Linie zu erreichen. Vorsicht jedoch vor gesundheitsschädlichen Schilddrüsenpräparaten. Ein gut beurteiltes und vorzüglich wirkendes, pflanzliches Entfettungsmittel sind die bekannten Fucabohnen, welche in jeder Apotheke erhältlich sind.

Familiennachrichten.

Trauung. Die Trauung des Herrn Ingenieur Benjamin Kagan mit Frl. Esther Munwes findet am Dienstag, den 31. Juli in Danzig, Weidengasse, statt.

Geburtsanzeige. Reserl und Emil Teller, Haifa, zeigen allen Verwandten, Freunden und Bekannten die Geburt eines Sohnes an. Haifa, 10. Juli 1928. 4158

Gemeinden.

Franzensbad, am 19. Juli 1928. Das Badeleben hat die Höhe erreicht. Ueberall herrscht reger Verkehr. Mit Leichtigkeit warde die große Hitze ertragen, die in der vorigen Woche auch bei uns sich eingestellt hatte, denn ausgedehnte, reichen Schatten spendende Gärten, Parke und Wälder in der Stadt und um dieselbe boten einen sehr angenehmen Aufenthalt und milderten das Unangenehme der drückenden Schwüle. Auch das Strandbad tat seine Pflicht und gewährte den überaus zahlreichen Besuchern die erfrischende Kühle. Die Hochsaison zeigt sich nicht nur im Leben und Treiben bei den Quellen und Bädern, sondern auch im Konzertsaal und Theater. Hervorragende Künstler sorgen in beiden Bildungsstätten für geistige Genüsse. Nach der bisherigen Frequenz zu schließen, wird die heurige Saison an Zahl der Kurgäste noch die vorjährige, die als sehr günstig bezeichnet werden konnte, weit übertreffen. Am 18. d. M. waren 8466 Parteien mit 10.831 Personen, um 859 Personen mehr als im Vorjahre, zu verzeichnen.

Holešov. Am Donnerstag, den 19. d. M., ¾7 Uhr abends fand im hiesigen Tempel die diesjährige Herzl-Gedenkfeier statt. S. E. Herr Rabbiner Dr. Zwick, Uherské Hradiště, hielt die Festrede, schilderte die Bedeutung Herzls für das jüdische Volk und übte auf die Anwesenden starken Eindruck. Die kantoralen Funktionen versah in vorzüglicher Weise Herr Kantor Jakob Michalowsky mit Chor und mit dem traditionellen und doch immer so ergreifenden „El mole rachamim“, von unserem Kantor vorgetragen, schloß diese erhebende Feier.

Kyjov in Mähren. Herzl-Feier. Sonntag, den 8. Juli ½9 Uhr abends fand im Lokale des Židovský čtenářský Spolek die Herzl-Gedenkfeier statt. Nach Einleitung des Gg. Ernst Hajek trug der Schüler Eisinger ein Gedicht vor. Die Gedenkrede hielt der Gg. Dr. Herrmann, Brünn. Im Anschluß an die Herzl-Feier fand die Besprechung der Wizo-Ortsgruppe und eine Diskussion über aktuelle jüdische Fragen statt. Schemuel ben Zwi Jehuda.

Orlová. Herzl-Feier. Am 15. d. M. wurde im Orlauer Tempel im Wege des Isr. Bethausvereines Orlau und der Jüd. Nationalfondskommission Orlau ein Herzltrauergottesdienst abgehalten, bei welchem Herr Rabbiner Dr. Ch. Obstler die Gedenkrede hielt. Herr Dr. Obstler schilderte die Bedeutung unseres Führers, seine geistige Entwicklung und Entstehung der zionistischen Idee. Herrn Doktor Obstler sei auf diesem Wege für seine Mühewaltung, wie auch Herrn Kantor Nawan für die kantoralen Funktionen der herzlichste Dank ausgesprochen.

Poprad. Gründung eines zionistischen Mädchenklubs. Wie die „Selbstwehr“ bereits gemeldet hat, fand in diesen Tagen in der Tatra der Bundestag des Kontinentalbundes zionistischer Mädchenvereinigungen statt. Vor einiger Zeit hielt sich nun eine Delegation dieses Kongresses, mit Frau Direktor Marie Pollak an der Spitze, an einem Abend in Poprad auf, um vor einem größeren Kreis von Popráder Mädchen die Ziele des Kontinentalbundes darzulegen und die Gründung eines Mädchenklubs in Angriff zu nehmen. Frau Dir. Pollak (aus Wien), die sich durch ihr hervorragendes Organisationstalent und all' zu große Bescheidenheit auszeichnet, verstand es, in schlichten und einfachen Worten die Herzen unserer Mädchen zu erobern. Große Bewunderung erregte der Vortrag der glänzenden Rednerin Frau Henriete Rappaport (Wien). Nicht minder große Anerkennung erntete auch der Vortrag der überaus agilen und tüchtigen Mädchenführerin Frl. Lilly Glaß, Proßnitz. Die Poprader Zionisten und Zionistinnen statteten vorigen Sonntag unseren Gästen, in der Tatra bzw. auf der Taraika einen Gegenbesuch ab, wo sie von einer schönen Natur und nicht minder schönen und fröhlichen Mädchen umgeben einen wundervollen Nachmittag verlebten, der uns allen stets in angenehmer Erinnerung bleiben wird. Der zionistischen Mädchenversammlung in Poprad, wohnte auch Herr Prof. Rabinovicz aus Brünn bei, der uns das Versprechen gab, in Bälde hier einen Vortrag zu halten. Auf diesem Wege sei nochmals allen diesen l. Gästen unser herzlichster Dank ausgesprochen. E. L.

Neue Filme in der Ozean-Verleih. Der Ozean-Film führte in seiner Pressevorstellung vom 18. Juli in der Lucerna 2 Filme, Marke „First National Pictures JNC.“ vor. Der erstere, betitelt das „Tal der Riesen“, zeichnet sich durch besonders schöne Landschaftsaufnahmen aus, die in einer spannenden in den mächtigen Wäldern Kanadas spielenden Handlung verwertet sind. Die anmutige Billie Dove und der elegante Gilbert Roland bilden den erwünschten Kontrast zu ihrer rauhen Umgebung. „Markt der Liebe“ nennt sich der zweite, ein Abenteurerfilm, gehoben durch die vorzügliche Darstellungskunst des Hauptdarstellers Milton Sills und seiner schönen Partnerin Doris Kennon. Beide Filme zeichnen sich durch eine sehr gute Inszenierung und eine geschickte Regie aus, so daß für ihre ferneren Vorführungen ein voller Erfolg zu erwarten ist. —aus.

Gebetsordnungen.

Knabenwaisenhaussynagoge.
Prag I., Havelská 21.

Freitag, den 27. Juli, abends	7 Uhr 30
Samstag, den 28. Juli, vormittags	8 Uhr 30
Schabos Nachamu	
Mincha	4 Uhr
Sabbatausgang	8 Uhr 40
Sonntag, den 29. Juli, früh	8 Uhr
Wochentags früh 6 Uhr 45, abends 5 Uhr 30.	

Keren Kajemeth Lejisrael.
Národní fond Židovský.
Jüdischer Nationalfonds.

Zentralstelle im tschechoslowak. Staate
PRAG II., Růžová ulice 24.
Postsparkassenkonto 202.628 Telephon Nr. 29527

Der „Keren Kajemeth Lejisrael" Jüdischer National fonds bezweckt Boden als unveräußerliches Eigentum des gesamten jüdischen Volkes in Erez Israel (Palästina) zu erwerben und an jüdische Siedler in Erbpacht zu vergeben.

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen-
Vom 8. bis 21. Juli.

	5687	5688
Böhmen	16.756.98	7.262.57
Mähren u. Schlesien	14.526.67	4.609.03
Slowakei	10.107.65	12.406.16
Karpathorußland	1.013.38	2.517.40
Zusammen	**42.404.68**	**26.795.16**

Büchsen.

Böhm.-Brod: N. N. 80. **Deutsch-Brod:** Löwy und Drucker 29, Dr. L. Bertisch 10, zus.: 89. **Nimburg:** Frau R. Pollak 54.70, Frau M. Pollak 50, Rabbiner J. Goldstein 10, Marta Friedmann 22.30, zus.: 137. **Reichenberg:** E. Meißner 30. **Raudnitz:** G. Stadler 16, Taussig 10, 5, zus.: 31. **Saaz:** Spez folgt 268.90. **Prag:** Berta Porges 34.70, Ad. Arnstein 50, Friedr. Mautner 76, Arch. L. Ehrmann 14.50, Tempel X 82.10, M. Pick 10, 6 und 10, (81.75) Spez folgt, zus.: 335.75. **Břeclava:** Dr. J. Löwy 23, W. Reichmann 10 H. Neumann 34, J. Hirsch 39.50, V. Brüll 18, M. Konstandt 11, J. Schmitz 38, 9 u. 10, 78.90 Spez. folgt, zus.: 295.10. **Dambořic:** G. Schiller 44, S. Hajek 30.50, A. Sachs 26, H. Weiß 26, K. Zaitschek 21, 37 u. 10, Sitbořice: L. Stiassny 30, zus.: 189.25. **Freistadt:** S. Neumann 66.90, L. Hoffmann 36, L. Haber 25, Wwe. Thieberger 24.40, S. Schorr 14.70, Techeleth Lawan 14.20, L. Rosenberg 14, L. Pilzer 11.25, S. Blumenthal u. Sohn 11, L. Kornblum 11, Dr. Ch. Obstler, Dr. J. Eierer, H. Haber je 10, Dr. Teitelbaum 10.50, 26 u. 10, zus.: 383.55. **Hranice:** Fischer-Hein 85.10, R. Baron 12.30, R. Baron 10, L. Seidler 31.50, zus.: 149.80. **Mähr.-Schönberg:** Spez. folgt, 201.10. **Hustopeč:** Lizzi Czuczka 25.70, L. Stiassny 10, E. Lederer 11.50, Hugo Stiassny 50, Adolf Fink 13.50, Fam. Benedikt 26, V. Stiassny 15, B. Abeles 10, K. Eisner 40, H. Berisch 10.60, Placzek 10, J. Aschkenes 10, Heini Wlczek 10.50, 9 u .10, zus.: 288. **Nikolsburg:** Feldsberg 100, Nachmil 10, 5, zus.: 115. **Třinec:** Hecht, R. Windholz, A. Schanzer, E. Windholz, A. Pollak, Seelenfreund, E. Steiner, E. Landesberg je 12, 5 u. 10, zus.: 126. **Ung.-Hradisch:** J. H. Berger u. Sohn 18.45, St. u. D. Berger 33, Kaffee Braun 20, R. Brunn 24, J. Frankl 10, E. Grünhut 10, E. Hönig 15, Dr. M. Jellinek 10.80, F. Jellinek 11.60, L. Jellinek 17.12, O. Jellinek 23, O. Křivaček 25, März E. 44, B. Munk 37, K. Schindler 35, H. Weiß 40, S. Weil 13.20, J. Ziegler 10, R. Taussig 10, 28 u. 10, zus.: 540.27. **Zabřeh:** A. Lewnovsky 10. **Znaim:** F. Soffer 12, Wizo 20, zus.: 32. Insgesamt 3251.72

Goldenes Buch.

Bodenbach: Fam. Dr. Fritz Guttmann kond. Fam. Dr. Resek 30. **Königgrätz:** Dr. Kollmann kond. Dr. Resek 20. **Prag:** Rud. Eisenstein kond.: Dir. Dr. H. Winterstein 100, Dr. E. Kraus u. Fr. 100, Prof. L. Steiner u. Fr., R. Andres u. Fr., O. Aschermann u. Fr. je 20, L. Gauz, JUC. J. Schlesinger je 10, Sammlung im Jugendlager des Techeleth Lawan in Popelov 102, zus.: 382. **Troppau:** (Eintrg. Finzi) Dr. E. Gallus, Karlsbad, statt Blumen für E. Schwoner 10, H. Sachs, Oderberg 30, anl. Verm. Dr. Hch. Lederer gr.: Verein Jeschurun, Dr. G. Kohn, Dir. Schönfeld, Dr. A. Huppert 20, zus.: 60. Insgesamt 492.

Landspenden.

Aussig: J. Reichler 10, anl. Abl. P. Tauber, Kaaden: Fam. Th. Kohn 20, Ing. Thein u. Fr. 10, zus.: 40. **Beneschau:** M. Holzer 10. **Domoušice:** J. Siebel anl. Jahrz. f. Vaters 50. **Eger:** P. Fischer 10. **Horaždowitz:** Rabb. M. Friedmann 20. **Königgrätz:** Hochzeit Weiß-Gärtner, Třebichovice 430, Fab. Weiß Třebichovice 100, zus.: 530. **Marienbad:** Slg. am Vereinsabend 39. **Nachod:** Alice Moller 50, Schiff u. Stern, Brünn 100, zus.: 150. **Raudnitz:** Dr. Stein 30, G. Reich, Fam. Weil je 20, H. Kohn 15, K. Lanbrová, Porges, Kandler je 10, Gust. u. Jul. Stadler je 20, 5, zus.: 140. **Reichenberg:** Anl. Abl. Frau Pollak: Josef Pollak 100, Emil Deutsch 20, zus.: 120. **Sazava:** M. Fried 10. **Prag:** Otto Levý dankt Dr. J. Brand f. erfolgreiche Intervention 100, Rud. Wodička gr. Otto Löwy 20, O. Groß, E. Altschul, L. Fuchs, G. Sušicky, L. Schwager, H. Linke je 10, F. Mareš, E. Schmelkes, J. Spitzer, Ing. E. Löwenstein, O. Birn je 10, Hch. Reimann 21.50, L. Gauz u. Fr. gr. Ph. Lebenhart 10, Ph. Lebehart dankt f. Gratulationen 20, 2 a 5, zus.: 341.50. **Brünn:** Ing. Hindls 20, H. Wodak 20, D. Engel 10, zus.: 50. **Břeclava:** Dr. L. Czuczka anl. Geb. e. Sohnes 40. **Hodonin:** N. N. 20, 90, Spez. folgt, zus.: 110. **Jägerndorf:** Dir. L. Elsner, Wiese 30, A. Schwarz 10, zus.: 40. **Mähr.-Ostrau:** Kranzablöse f. Frau Rosa Feith f. A.: Mitzi Löwy 20, G. Pleschner 10, zus.: 30. **Ung.-Brod:** S. Adler & Sohn 10. **Ung.-Hradisch:** Elsa Weil anl. Jahrz. f. Mutter Marie Zweigenthal 30, Ing. E. Wodak u. E. Munk kond. W. Neumann Podivin 20, Ida Kollak 50, zus.: 100. **Znaim:** Techeleth Lawan aus dem Reingewinn d. Akademie 280. **Zuckmantl:** Dr. Theo Werner 30.
Insgesamt 2150.50

Thoraspenden.

Aussig: R. Laufer, A. Preß, Dr. Carniol, A. Tauber, R. Laufer, JUDr. H. Schneider, L. Schiff je 10, Dir. Schaufeld 25, M. Neuschul 20, anl. Barm. Hans Woltär spenden dessen Eltern Dr. Oskar und Rosa Woltär 50, 14 u. 10, zus.: 218. **Eger:** E. Weigert 10. **Prag:** Friedr. Lederer 20. **Hodonin:** Soffer 30, 5, Kohut 20, zus.: 55. **M.-Ostrau:** Orth. Tempel: A. Tramer, J. Junger je 20, M. Kern 50, S. Roller, A. Fuchs je 10, zus.: 110. **Neutitschein:** Heinz Silbermann 20, E. Kupfermann, Tintner je 10, 2 a 5, zus.: 50. **Třinec:** 160. **Znaim:** H. Scheuer 200, K. Pick 10, zus.: 210. **Hranice:** Sigm. Pollak 110, B. Thorž 15, A. Hein, J. Gelb je 10, zus.: 145.
Insgesamt 978.

Imi-Sammeltaschen.

Aussig: Rud. Schneider 18.90. **Bodenbach:** O. Kletter 20.10. **Königgrätz:** B. Stückgold 19.40. **Marienbad:** Levin 50, Klingelbaum 15.70, Friedmann 40.90, zus.: 104.80. **Nachod:** M. Fränkl 20, P. Brandeis 12.50, G. Lichtinger 67.50, Ing. Neumann 11.40, zus.: 111.02. **Saaz:** L. Lebart 20.40, 28.40, zus.: 48.80. **Prag:** Ing. O. Aschermann 37.40, 10, zus.: 47.40. **Freistadt:** S. Neumann 19.50, Techeleth Lawan: 11.55, 11.50, 11, 3.35, 15.40, zus.: 117.70. **Jägerndorf:** Fritz Jokl 47.40. **M.-Ostrau:** Leo Krieger 51, 18.40, zus.: 69.20. **Telč:** Ester F. Nechamkis 20, Turecki S. 14.65, zus.: 34.05. **Troppau:** B. Reif 57.40. **Znaim:** Techeleth Lawan: 33, 32, 30, 50, 21, 50, 19, 12, 26, 6.35 zus.: 119.21.
Insgesamt 805.38.

Baumspenden.

Bodenbach: Dr. Fritz Guttmann anl. Geburtstags f. Sohnes 1 B. a. N. Hans Guttmann, Emilie Guttmann, Aussig, aus gl. Anl. 1 B., anl. Herzls Todestag: Jüd. Volksverein Th. Herzl, Dr. Fritz Eckstein, Dr. Franz Eckstein, Reiner Erwin, Dr. F. Guttmann, A. Koralek, O. Kletter, Dr. A. Abeles, J. Lamberg, J. Hellmann je 50, S. Duschak, M. Pollatschek je 25, R. Roubiček 20, zus.: 670. **Drahuš-Oujezd:** Geschwister Bobek 1 B. anl. Silb. Hochz. i. Eltern 50. **Mnichowitz:** Moritz und Marie Fantl 1 B. z. Erinnerung a. i. Sohn Julius im Jos. Roubiček G. 50. **Nachod:** Friedr. Lederer 1 B. 50. **Nimburg:** Rud. Pollak 1 B. 50. **Reichenberg:** Arth. Dub 2 B. anl. 70. Geburtstages f. Mutter 100. **Saaz:** Anl. Herzls Jahrz. M. Grünfelder, M. Abeles, K. Herrmann je 50, S. Grünfelder 10, Karl u. Else Herrmann gr. d. Ehepaar Grünfelder anl. d. Geb. i. zweiten palästinensischen Enkels 1 B. zus.: 210. **Prag:** Stef. Klopt, Jerusalem u. G. Hurwitz, Berlin, danken R. Wodička u. Ing. Aschermann f. liebensw. Begl. b. d. Besicht. Prags 1 B., anl. Herzls Todestag: Dr P. Kollinsky, Jar. Starek je 2 B., N. N., B. Reimann je 1 B., zus.: 350. **Brünn:** Dr. J. Wolff, K. Fuchs je 1 B., zus.: 100. **Břeclava:** Baum. M. Czuczka anl. Geb. e. Sohnes d. Herrn Dr. Czuczka 1 B. im Rob. Neumann G. 50. **Neutitschein:** Makkabi 1 B., anl. Herzls Todestag, S. Honigwachs 1 B., zus.: 100. **Troppau:** Dr. S. Friedmann 1 B. statt Blumen f. Else Schwoner 1 B. 50. **Ung.-Hradisch:** Slg. Herzlfeier 64.
Insgesamt 1894.

Wald zu Ehren der Gefallenen des Weltkrieges. 2022 Bäume.

Brandeis: Dr. Karl Kraus, Caslau, 1 B., im Dr. Ernst Koref G., Slg. d. Max Alter anl. Prom. Dr. Georg Alter Bäume a. N. Dr. Georg Alter im Friedr. Alter G.: Max Alter u. Frau 4 B., Dr. Georg Alter 2 B., Dr. Kal Kraus 2 B., Emil Pollak 2 B., Dr. Karl Alter 2 B., gesm. d. Max Alter b. Begräbnis Nathan Alter, Caslau, Bäume a. N. Nathan Alter im Friedr. Alter G.: Betty Alter 1 B., MUDr. Karl Alter 1 B., Jos. Reich u. Fr., 1 B., Karl Stern u. Fr. 1 B., Oskar Lieben u. Fr. 1 B., Max Alter u. Fr. 2 B., Moritz Alter u. Fr. 1 B., Dr. K. Kraus u. Fr. 1 B., JUDr. K. Alter und Fr. 1 B., zus.: 1150. **Königinhof:** Paula Schlein 500, Waldemar Lichtenhein 100, Otto Popper 100, N. N. 100, zus.: 800. **Kaaden:** Dr. Josef Sagher 50. **Prag:** Ing. S. Popper 100, Leop. u. Else, Oswald u. Wilfred Herrmann je 1 B., zus.: 300. **Košice:** 2223. **L. Sv. Mikulaš:** 100. **Nové Město:** 1050. **Prešov:** 1300. **Turč. Sv. Martin:** 500.
Insgesamt 7473

Seit 1. Oktober sind eingegangen:

	5687	5688
Böhmen	413.323.18	407.415.59
Mähren u. Schlesien	308.847.84	287.937.22
Slowakei	284.849.42	283.929.12
Karpathorußland	21.103.86	29.323.38
Zusammen	1,028.124.30	1,008.605.31

Schmalwiesers Kaffee „Freundschaftssaal“ der vornehme Kurfrühstücksplatz u. Konzertkaffeepark Karlsbads wird bestens empfohlen!

Chwoika's
Pilsner Restaurant
KARLSBAD.
Kurgemäße und bürgerl. Küche.

Stingl & Lauterbach
Karlsbad
Richard-Wagnerstraße 4053
Feinste Damen- und Herren-Moden eigener Erzeugung.
Lager in Weißwaren u. Bettwäsche

Rabl's Hotel Glattauer
KARLSBAD
Erstes rituales Hotel am Platze
4017

Atelier
Marion
Photos in modernster Erfassung
Karlsbad Markt 1

Karlsbad
Höhen
Café und Restaurant Hirschensprung Neu-erbaut, an der Drahtseilbahn gelegen. Telephon 1656 Herrlichste Aussicht auf den Kurort und das Erzgebirge.

Stärke deine Nerven
und bade mit
FLUORIN!
Echter Karlsbader Fichtennadelbadezusatz
Haupt-Depot Karlsbad, Engelapotheke.

EMANUEL OCHOC, Karlsbad
Tel. 1329 Tapezierer und Dekorateur Tel. 1329
erzeugt
Qualitäts-Polstermöbel und geschmackvolle Dekorationen.

Neu eröffnet! Streng orthodox!
כשר Restaurant כשר
M. HERZIG 4026
Streng rituelle, kurgemäße und vegetarische Küche im Kurviertel
Karlsbad, Haus „Korfu“, Gartenzeile
zweites Haus neben der Hauptpost.

Sommerfrische SCHLACKENWERTH bei Karlsbad.
Hotel Schießstätte 20 Fremdenzimmer, vorzügliche Küche, mäßige Preise. Täglich nachmittags und abends
neben Bahnhof. Konzert und Tanztee.
Gute Unterhaltung. — Glastanzdiele. — Neue Wiener Musik.

Margarethe Stadick's Nachf. A. STADICK
empfiehlt als Spezialität
Toledo- und Ajourhandarbeiten
in ausgezogenen und genähten Toledo und sämtliche Handstickereien.
KEIN LADEN KARLSBAD KEIN LADEN
NUR Haus „NEW ORLEANS“, III. Stock
vis-à-vis Glaspalast — Liftbenützung. 4056

Herren-Mode-Salon
für feine Maßarbeit
Franz Killmann, Karlsbad
Dr. David-Becher-Platz „Sparkassa-Gebäude“
Solide Bedienung — Erstklassige Arbeit.

GUMMI-KORSETTS, GUMMI-STRÜMPFE usw.
erstklassig und billigst bei 3934
ELSE JUNGE, KARLSBAD,
Egerstraße, gegenüber Hotel Post.

Feine Herren-Garderobe nach Maß
Robert Moula
Karlsbad (Villa Mittgard).
Großes Lager in orig. engl. Stoffen.
Erstklassige Arbeit. 3911

SPORT-PAVILLON
Neu Erstklassig Café u. Restaurant Bürgerliche Preise.
Kompl. Frühstück 6 Kč Menü 12 Kč.
SEPARIERTES SPIELZIMMER
Tennisplatz — Pfeilschießen — Ping—Pong (Tischtennis)
Tivolli — Handroulette.
Täglich: Konzert u. Tanz.
KARLSBAD-Drachowitz Tel. 1590 b - (Früher Reingold)

Möbel
in allen Holz- und Stilarten, von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung:
Alle Gattungen Polstermöbel in nur eigener Erzeugung:
Möbel- und Polstermöbelfabrik
Thaddäus Reitzner, Neudek
Gegr. 1860. Tel. 11. b. Karlsbad. 3932

Elite-Kino Karlsbad Bhf. Hotel Weber
Telephon 1111. Telephon 1111

Spielplan Nr. 482
von Mittwoch, den 1. bis Freitag, den 3. August 1928
Fox-Journal. Fox-Journal.
Lustspiel. KEINER VON BEIDEN. Lustspiel.
VOM LEBEN GETÖTET.
Bekenntnisse einer Sechzehnjährigen.
Hauptrollen: Gerdi Gert, E. v. Winterstein, Eva Speyer, Ernst Rückert, Fritz Kampers.
Eintrittskarten im Vorverkauf sichern!

Spielplan Nr. 483
Samstag, den 4. bis Dienstag 7. August 1928
Emelka-Woche No. 28. Emelka-Woche No. 28.
Douglas Fairbanks
in
DER GAUCHO.
10 Akte aus dem Leben eines Räuberhauptmannes.
Kolossale Sensationen Fairbanks.
Spannende, fesselnde Handlung.

Beginn der Vorstellungen:
Wochentags: 3/4 5, 3/4 7 und 9 Uhr.
Sonntags 3/4 3, 3/4 5, 3/4 7 und 9 Uhr.

Café Restaurant FREUNDSCHAFTSHÖHE
Schönstes Höhencafé Karlsbads mit herrlicher Fernsicht — Endstation der Drahtseilbahn — Bequem erreichbar — Vorzügliche Verpflegung
Heinrich G. Pöztl, früher Besitzer des Cafe „Park“ („Kaiserpark“).

„Strumpfhaus“
Teplitz-Schönau
Schulgasse 4
Gegenüber Teppichhaus Schramm.

GEORG NASTRAHA
HERREN-SCHNEIDER
GEGRÜNDET 1875 — TELEPHON 451
TEPLITZ-SCHÖNAU
BAHNHOFSTRASSE 17.

Gebe den geehrten Bewohnern von Turn, Teplitz-Schönau und Umgebung höflichst bekannt, daß ich das bestbekannte
Hotel „Imperator“ Turn
allein übernommen habe und weiterführen werde. Es wird mein Bestreben sein, meine P. T. Gäste mit nur prima Speisen und Getränken bestens zu bedienen.
Um gütiges Wohlwollen bittet
4088 Josef Jiranek, Inhaber.

Hotel Schloßberg-Pension
TURN bei Teplitz-Schönau
Schloßbergstraße 35.
125 Zimmer mit fließendem Wasser. Zimmerpreis Kč 12·—. Volle Verpflegung Kč 25·—. Angenehmer Kuraufenthalt.

Besichtigen Sie ohne jeden Kaufzwang die ständige
Möbel-Ausstellung
der Firma FRANZ NEPOKOJ
Turn, Edmundstraße 530-6
Nur eigene Erzeugung.
Konkurrenzlose Preise bei bester Qualität
Zahlungserleichterungen.
4039 Bei Kaufabschluß Fahrtvergütung.

KASINO-BAR
TEPLITZ-SCHÖNAU
ELEGANTESTES VERGNÜGUNGSLOKAL

APOLLO-KINO, TURN
TOM MIX in
Bestrafter Wortbruch.
Vom 20. bis 23. Juli 1928:
„Das tanzende Wien“
mit LIA MARA.

Etablissement
Bellevue
Marienbad.
Bestbekanntes Café-Restaurant.
Täglich vor-, nachmittags und abends Frei-Konzerte. Tanz. 3936

Höhenhotel und Restaurant 3939
Café Panorama, Marienbad.
Beliebtester Aufenthaltsort mit weiter Fernsicht! Erstkl. Küche. — Pensions-Arrangements. — Große Luft- und Sonnenbadanlagen! — Tel. Nr. 2. — Garage. Autobusverkehr! — Täglich Konzert des Kammervirtuosen Dolfi Dauber. — Inhaber E. Lucha.

KAFFEE UND KONDITOREI
NORBERT HABL
Erstklassige Erzeugnisse sämtlicher ff. Bäckereien und Torten.
Ganzjährigen Oblaten- und Brunnenkuchen-Versand. — ! Schlagobers !
MARIENBAD, TEPLER HAUS

Hotel Esplanade
Villa St. Hubertus
MARIENBAD 3941
ist eröffnet.

Restaurant
„Zum balzenden Auerhahn“
Jagdschloß Glatzen bei Marienbad.
Renoviert, unter neuer Führung.
Beste Gebirgsforellen, erstklassige Küche und ff. Original-Weine u. Biere. Um gütigen Zuspruch bittet Anton Haubner, langjähriger Oberkellner im Hotel Weimar in Marienbad. 3940

RUDOLF KRAUTZBERGER
MARIENBAD
Gegründet 1844 Gegründet 1844
HAUS „UNION“ - BELLEVUESTRASSE 117
ANFERTIGUNG 3933
ERSTKLASSIGER HERRENGARDEROBEN

Große internationale Apotheke „Mariatherma“
MARIENBAD, Hauptstraße,
neben Synagoge.
Anfertigung von allen Rezepten. Harnuntersuchungen. 3930

HIRSCHBERG
(Böhmen)
GRAND-HOTEL
Haus I. Ranges, neu erbaut, 50 Zimmer, fließ. Wasser, große Terrasse, eleganter Speisesaal Café, Tanzparkett, Autogaragen.
Täglich Konzert Telephon 14.
Franz Müller, Besitzer.
4141

JOSEF SPACZIER,
First Class Gentlemans tailors
PIEŠŤANY, Wilsonova 19
gestattet sich anzuzeigen, daß die allerneuesten original englische Stoffe eingetroffen sind. Zur Besichtigung des reichhaltigen Lagers wird freundlichst eingeladen. 4000

Maxim Bar, Eger
Langegasse 25.
Vornehmste Tanzdiele.
Täglich Konzert — Tanz — Gesang.

BAR FLORIDA
REICHENBERG
Vornehmstes Lokal am Platze
Sonn- und Feiertag 5 Uhr-Tee

Standard Sicht-Kartei
Klaus & Co., Reichenberg Gablonzer Straße 3.
Die moderne Horizontal-Kartothek

MÖBEL
in allen Ausführungen. Trotz erstklassiger Qualitätsware billiger als andere Erzeugnisse.
EMIL SEIBT,
Möbel-Lager der Skuhersky-Werke,
Reichenberg, Kratzauerstr. 27.
Musterkatalog gegen Einsendung von Kč 6—
Verkauf auch auf sehr bequeme Raten.

MÄHRISCH OSTRAU

KINO KOSMOS Telephon 2107

Ab Freitag, den 27. Juli bis Montag, den 30. Juli 1928

„DANTON“

Großes Revolutionsdrama. — In der Hauptrolle der größte Schauspieler der Welt: EMIL JANNINGS.

KINO ELEKTRA Telephon 3240

Von Freitag den 27. Juli bis Montag den 30. Juli
Ein Lustspiel aus dem jetzigen Gesellschaftsleben:

„Der Geliebte seiner Frau.“

In den Hauptrollen die populären Künstler: Dina Gralla — Alfons Fryland.

KINO PALACE Telephon 2372

Von Freitag, den 27. Juli bis Montag, den 30. Juli
Ein Riesen-Zirkusfilm mit Raubtieren:

ZIRKUS ROYAL.

In der Hauptrolle der populäre BERNHARD GÖTZKE.

H. REISS Witwe & Sohn

MÄHR. OSTRAU, Große Gasse 7 - Tel. 520

Herren- und Damenwäschefabrik und Textilwarengroßhandlung

Anfertigung ganzer Brautausstattungen zu Fabrikspreisen.

Invalidenkino Tetschen.

Ab Samstag den 28. Juli bis Dienstag den 31. Juli:

Der große Zirkusfilm!

PRINZ HARLEKIN.

Großes Zirkus- und Gesellschaftsdrama mit den beliebten Künstlern: Ronald Colman und Vilma Banky. Außerdem: Emelka-Wochenschau. Fox-Journal.

Das Riesengebirge im Winter.

Variété-Lichtspiele Bodenbach.

Ab Samstag den 28. Juli bis Dienstag den 31. Juli:

Der Sascha-Großfilm!

Der Tanz ins Glück.

(Das Mädel vom Tingel-Tangel)

Das ergreifende Schicksal eines Wiener Ballettmädchens in 7 Akten. Hauptrollen:

Dolly Davis-Igo, Sym-Rudolf, Klein-Rogge.

Der kleine Patient.

UFA-WOCHENSCHAU. UFA-WOCHENSCHAU.

LIDO-BIO Prag.

Ferien

Soeben erschienen!

DER NEUE JÜDISCHE ALMANACH 5689

Herausgegeben im Auftrag des Keren Kayemeth Lejisrael in Prag von **F. THIEBERGER** und **F. WELTSCH**

KALENDARIUM

mit vollständigem Synagogenritus sowie hist. Daten

ÜBER 30 ORIGINALBEITRÄGE:

Palästina und Kolonisation. Historisches. Kunstgeschichtliches. Aus alten Quellen. Aus der religiösen Wirklichkeit. Jüdische Gestalten. Novellen, Humoresken.

Mit einer Fülle von Bildern

Ein Sammelwerk von dauerndem Wert

Preis 17 Kč

Ein jüdisches Kinderfräulein,

eventuell Waise, per 1. August gesucht zu einem 2jährigen Kinde und einem 4 Monate alten, Säugling. Im Haushalte ist ein wenig mitzuhelfen. Gewissenhafte Reflektantinnen wollen Offerte mit Gehaltsansprüchen und Lichtbild einsenden unter: „Nach Holleschau“ an die Verwaltung dieses Blattes.

CITY BAR BRÜNN

Česká 1-3.

Jeden Mittwoch Sonn- und Feiertag

Five o' clock Tea

Bristol-Bar, Brünn Telephon 585 | VIII.

Programm im Juli 1928.

Ritta Carmella, Tanz-Potpourri. **Winja Wäcker,** Charakter- u. Exentrique-Tänzerin. Wegen großen Erfolges prolong.: **Marianne Kürer,** Primaballerina. **Cilly Syiveros,** akrob. Tanzkünstl. v. d. Hamb. Volksoper. Engl. song and dance. **Geschw. Zimmermann,** Tanzduett

The „Bristol“ Jazz. Klavier: Kapellm. Julius Matzka. Violine: Konzertmeister Hachla.

Das P. T. Publikum wird höfl. ersucht, während der künstlerischen Produktionen den Tanzboden nicht zu überschreiten. Programmänderungen vorbehalten. 3670

Gegründet 1830. 3676

Seidenwaren, Bänder, Hüte.

Beste Qualität, billigste Preise

B. Fischel & Co.

PRAG I., Železná ul. 18

Alleinverkauf der weltbekannten „VOGUE“-Schnittmuster. Modeblätter liegen jederzeit zur freien Besichtigung auf.

PRAG-II. SPÁLENÁ 19

SCHÖNHEITSPFLEGE = INSTITUT
— ONDULATION —
FA Ph.Mr.V.BOHÁČ **HERA** Inh. FR.HANUŠ
— HAARFÄRBEN —
HÜHNERAUGEN = SPEZIALIST

TEL. 43801. MEZZANIN

Steppdecken

Daunendecken in solider Ausführung.

Rascheste Umarbeitung von Decken

Einzige Deckenfabrik in Prag I., Michalská 21 (eiserne Tür) 3013

BÖHMISCHE UNION-BANK

Telephon Nr. 220-5-1, 237-4-1, 299-4-1, 305-2-4, 305-2-6.

PRAG

DEPESCHEN: UNIONBANK, PRAG.

Eingezahltes Aktienkapital 200,000.000 Kč.

Reservefonds 176,150.000 Kč.

Filialen:

Asch	Gablonz a. N.	Marienbad	Reichenberg
Bratislava	Graslitz	M.-Ostrau	Rumburg
Braunau i. B	Hohenelbe	M.-Schönberg	Saaz
Brünn	Jägerndorf	Neu-Titschein	Teplitz-Schönau
Freiwaldau	Karlsbad	Olmütz	Trautenau
Friedek-Mistek	Königinhof a. E.	Prossnitz	Troppau

2713

Zucker-Abteilungen in Prag, Bratislava, Brünn, Olmütz, Troppau.

Sidol

bester

Metallputz

reinigt auch

Marmor, Glas, Spiegel und Fensterscheiben

Sirax

Das unübertreffliche

Scheuerpulver

macht alle Geschirre in Küche und Haus verblüffend schnell

blitzblank.

Auch vorzüglich zum **Händereinigen.**

Studenten-Buchdruckerei

RUDOLF FUCHS & JAROSLAV RAJTORAL

PRAG III.,

Pod Letnou 4, Akademisches Haus

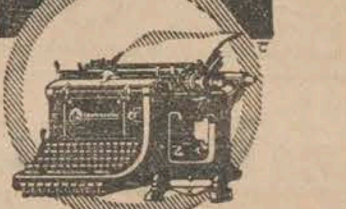
Sämtliche Drucksorten für Handel - Gewerbe - Industrie Vereine und Private

Telephon 24709

Offerte gratis und unverbindlich.

Die erfahrene **Stenotypistin** bevorzugt die überall bewährte

CONTINENTAL



Verkauf durch

Justin Löschner, Prag II.

Tel. 218-2-5. Panská 14.

EMAILSCHILDERFABRIK

V. BROULIM

PRAG II., Spálená ul. 28. 2926

Emaillierte Firmentafeln.

Organisation: Durchführung von Buchhaltungs- und Betriebsorganisationen nach modernsten Prinzipien.

Bilanz: Aufstellung und Prüfung von Bilanzen,

Überwachung: Ständige Überwachung von Buchhaltungen

übernimmt

ERNST FREUD, gerichtlich beeideter Sachverständiger **Buchhaltungs- und Revisionsbureau**

PRAG-SMICHOV, HOLEČKOVA UL. Telephon 40539.

Gegenüber der Tyršova ul. (Haltestelle „Tyršoova ul.“ der Straßenbahn 9 und 14).

Volks-Vorschusskassa in Prag I.,

Královdvorská 14. Telephon 22910.

Einlagen auf Sparbüchel sowie im Giro-Verkehr werden derzeit mit 5—6% verzinst **Kredite** aller Art **Eskompte** von Wechseln u. Fakturen. **Reisegepäck-Versicherung. Geschäftsst. d. čsl. Klassenlotterie.**

BESORGUNG FREMDER VALUTEN UND DEVISEN. 71

VERSICHERUNGSABTEILUNG DES JÜDISCHEN NATIONALFONDES FÜR DIE C. S. R. IN PRAG.

Telephon 21271. **ZENTRALE: PRAG II., LÜTZOWOVA 57.** Telephon 21271.

Zweigstellen: Hugo Horowitz, Reichenberg, Gerhard Hauptmannstraße 6. Otto Adler, Teplitz-Schönau, Goetheplan 1668/8. Brünn, Jakubské nám. 5 (Leiter S. Bomse). Adolf Vogel, Mähr. Ostrau, Straße des 1. Mai Nr. 2. Komlósi, Batislava, Größlinggasse 47. Ernst Lapper, Karlsbad, Haus „Wildenbruch.“ Filialbureau.

Agenturen in allen größeren Orten.

Lebensversicherungen und alle Arten Versicherungen gegen Elementarereignisse werden zu den vorteilhaftesten Bedingungen abgeschlossen. Informationen und Kostenvoranschläge werden jederzeit kostenfrei erteilt.

1305

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.